

Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Samstag.

Bezugspreis mit Postversendung:

Ganzjährig K 8.—
Halbjährig „ 4.—
Vierteljährig „ 2.—

Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die vierstellige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir entsprechenden Nachlaß. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen. Schluß des Blattes **Freitag 5 Uhr Nm.**

Preise für Waidhosen:

Ganzjährig K 7.20
Halbjährig „ 3.60
Vierteljährig „ 1.80

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 7.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 19. Februar 1916.

31. Jahrg.

Ämtliche Mitteilungen

des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

Z. a 3334 5.

Verhandlungsschrift

über die Sitzung des Gemeinderates, abgehalten am 18. Dezember 1915 im Rathaussaale zu Waidhofen a. d. Y.

Gegenwärtige:

Bürgermeister Dr. Georg Kieglhofer als Vorsitzender.
Bürgermeister-Stellvertreter Adam Zeitlinger.
Die Stadträte: Dr. Theodor Freiherr von Plenker, Matthias Brantner, Josef Waas, Franz Steininger, Josef Hierhammer, Franz Steinmaßl.

Die Gemeinderäte: Michael Pokerschnigg, Johann Dobrofsky, Albert Herzig, Heinrich Seeböck, Johann Molke, Sergius Pauer, Stefan Kirchwegger, Anton Jar, Julius Nadlinger, Ferdinand Böck, Michael Wurm, Ferdinand Schilcher.

Zur militärischen Dienstleistung eingerückt: die Gemeinderäte Rudolf Völker, Franz John, Alois Lindenhöfer, Josef Vorderdörfler und Franz Stumfohl.

Der Vorsitzende Bürgermeister Dr. Georg Kieglhofer eröffnet um 4 Uhr nachmittags die Sitzung und widmet dem jüngst verstorbenen Gemeinderate Leopold Wagner, sowie den ehemaligen Gemeinderäten Ludwig Riedmüller und Alois Freundl warme Nachrufe. Die Anwesenden erheben sich zum Zeichen der Trauer von den Sitzen. Ferner begrüßt er den vom Militärdienste zurückgekehrten Gemeinderat Ferdinand Böck.

Der für den verstorbenen Gemeinderat Wagner eingetretene Erbsmann Julius Nadlinger leistet die Angelobung. Der Bürgermeister schreitet sodann zur Erledigung der

Tagesordnung:

1. Genehmigung der Verhandlungsschrift der letzten Sitzung.
Dieselbe wird genehmigt.

2. Mitteilungen des Vorsitzenden.

Der Bürgermeister teilt mit, daß vom Herrn Generalstabschef Generaloberst Baron Conrad von Högendorf ein Schreiben eingelangt ist, mit welchem er für die bereitete Ehrung durch Benennung einer Straße den Dank

ausspricht und seine Zustimmung gibt.

An der Guldigungsfeier des Landes Niederösterreich am 12. Dezember 1915 hat er teilgenommen.

Betreffend die Versorgung mit Lebensmitteln ist eine Neuorganisation eingetreten, indem ein Versorgungssprengel geschaffen wurde, der aus der Stadt Waidhofen a. d. Y. und den Gemeinden Landgemeinde Waidhofen a. d. Y., Zell, Zell-Argberg, Windhag und St. Leonhard a. W. besteht.

Bezüglich der Fettversorgung aus Ungarn hat die Stadtgemeinde ein Quantum von 2000 Kilo pro Monat bei der k. k. Statthalterei angesprochen.

Eine Veränderung der Brotkarte ist zu gewärtigen, sowie auch eine Mischung des Edelmehles mit Maismehl.

In Bezug der Milchversorgung sollen die bestehenden Schwierigkeiten damit teilweise behoben werden, daß Kleie an die einzelnen Milchlieferanten ausgegeben wird unter der Bedingung, daß für ein Kilo zugewiesene Kleie ein Liter Milch zur Verfügung gestellt, bezw. geliefert werden muß, um hiedurch die Milchversorgung aufrecht zu erhalten. Gegenwärtig sind wieder 1½ Waggon zur Verteilung frei.

Mais wurde in der letzten Zeit 1 Waggon an die Pferdebesitzer zur Verteilung gebracht. 1 Waggon Rohzucker für Futterzwecke wurde bestellt und ist im Anrollen.

3. Bekanntgabe der Einläufe.

Einläufe sind keine vorhanden.

4. Antrag des Stadtrates.

Resident Vizebürgermeister Zeitlinger.

Ansuchen um Aufnahme in den Heimatsverband:

Dem Georg Maderhaner (mit Ausnahme des bereits eigenberechtigten Sohnes), Karl Weininger, Johann Ortner, Franz Paß wird über Ansuchen das Heimatsrecht aus dem Titel der Erstigung verliehen.

5. Antrag des Elektrizitätswerks-Ausschusses und des Stadtrates.

Vergebung des Baues einer Vorsperrre beim Wehre des Elektrizitätswerkes.

Vizebürgermeister Adam Zeitlinger übernimmt den Vorsitz.

Der Bürgermeister berichtet, daß der Wehrpfeiler und die Fludermauer gefährdet sind und eine Sicherung er-

folgen muß durch Herstellung einer Vorsperrre aus Beton an der werksseitigen Wehrhälfte.

Die Linzer Betonfirma Mögge & Müller hat ein diesbezügliches Projekt verfaßt, über das sich der Elektrizitätswerks-Ausschuß und der Stadtrat geeinigt hat.

Der Kostenaufwand beträgt:

für Spundwand K 6.200.—
„ Betonarbeit „ 12.400.—
„ Bedielung „ 7.200.—
„ Anschluß an dieselbe „ 1.500.—

Zusammen K 27.300.—

Die Bedeckung soll erfolgen u. zw. aus der Hälfte der Bausumme von Herrn Leopold Wagner für nicht verbaute Schutztafel per 2000 K, der Rest aus den Betriebseinnahmen des Elektrizitätswerkes.

Der Reservefond wird nicht in Anspruch genommen und bleibt für einen in den nächsten Jahren aufzustellenden Dieselmotor.

Es wird beantragt, der vorgenannten Firma gegen eine zweijährige Garantie die Ausführung der Vorsperrre zu übertragen.

Die Herstellungskosten sind zu 80% während der Ausführung, zu 10% nach 4 Wochen und der Rest nach Rechnungslegung zur Auszahlung zu bringen.

Der Antrag wird dem Gemeinderate zur Annahme empfohlen.

GR Jar regt an, das Wehr zu schützen, bis zu den Traversen den ganzen Tümpel mit Schotter auszufüllen und die Betondecke als Abschluß daraufzugeben, denn es wäre möglich, daß die Spundwände ausgewaschen werden.

Er empfiehlt, das Projekt nochmals sachmännlich überprüfen zu lassen. Weiters fragt er an, ob die Bedeckungskosten aus dem Betriebsergebnisse des Elektrizitätswerkes vom Jahre 1915 oder 1916 zu entnehmen wären.

Der Bürgermeister bemerkt, daß die Kosten aus dem Ergebnisse vom Jahre 1915 gedeckt werden sollen.

Stadtrat Brantner ist gegen die Holzbedielung der Vorsperrre und verlangt hierfür die Anbringung einer Schutztafel am Wehre, um damit die Unterwäsung des Wehrkörpers am sichersten hintanzuhalten; die Schutztafel soll, wie sie war, 6 Meter breit, wiederhergestellt werden, damit das Wasser einen weniger ungestümen Abfluß hat.

Im Falkenwinkel.

Roman aus der Mark von Anny Wothe.

34. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Nun war die Sonne schon im Scheiden, und immer müßiger wurde Mechthild. Mühselig stand sie auf. Albrecht kam nicht. Vielleicht kehrte er nie mehr heim.

Da schlugen plötzlich Stimmen an ihr Ohr. Hastig wurde die Tür aufgerissen und groß und breit, mit braungebranntem Gesicht und blinkenden Blauaugen — ein Bild urwüchsiger Kraft — stand Albrecht in der Tür.

Ein ungläubiges Staunen irrte zuerst über sein Antlitz, dann wurde es streng und kalt, und seine Stimme klang rau, als er sagte:

„Du hier, Mechthild?“

„Ich habe hier auf Dich gewartet“, entgegnete sie mit verlegenen Blick. „Ich meinte — ich würde es Dir hier leichter sagen können — als im Falkenwinkel.“

„Ist es sehr eilig?“ fragte er. „Ich will mich nur ein wenig säubern, dann stehe ich sofort zu Deiner Verfügung.“ Er verbeugte sich wie vor einer Fremden, dann verließ er das Zimmer.

Mechthild stand und horchte angstvoll auf seinen Schritten.

So kehrte ihr Gatte nach fast einjähriger Abwesenheit heim — nicht mal nach seinem Kinde fragte er — nicht mal sehnte er sich das Kind zu umarmen. Eine maßlose Bitterkeit quoll in Mechthild auf, aber sie bezwang sich tapfer, und als Albrecht einige Minuten später ins Zimmer trat, war sie ruhig und gefaßt.

Mit einem fast spöttischen Blick streifte Albrecht den gedeckten Tisch.

„Wie gemütlich, aber willst Du nicht Platz nehmen. Viel Zeit bleibt Dir freilich nicht, wenn Du rechtzeitig zur Abendmahlzeit im Falkenwinkel sein willst.“

„Ich will nicht zurück in den Falkenwinkel, ich will hier bleiben.“

„Du? Es war doch immer Dein sehnlichster Wunsch, im Falkenwinkel zu leben? Töbunzlücklich warst Du doch hier, nicht einmal, nein hundertmal hast Du es mir gesagt und Deine Tränen und Seufzer sagten noch mehr.“

„Wozu ist das alles“, fuhr er sanfter fort, „warum machst Du es uns beiden so schwer, Mechthild? Ich tat Dir Deinen Willen, ich brachte Dich zurück in das Haus Deines Vaters, aber das Hin- und Hergerren Deiner und meiner Gefühle, das extrage ich nicht. Du bleibst im Falkenwinkel, und ich bleibe hier.“

In Mechthilds weichen Zügen kam plötzlich eine ungewöhnliche Entschlossenheit zum Ausdruck. Glühende Röte flog über ihr reizvolles Gesicht und die grauen Augen strahlten in einem seltsamen Feuer auf.

„Ich gehe nicht, Albrecht, oder Du müßtest mir sagen können, daß Du mich und das Kind nicht mehr lieb hast.“

„Was soll das?“ fuhr er sie an. „Laß das Kind aus dem Spiel und mache mich nicht weich. Du weißt, ich will keine Frau, die sich vor mir und meinem — ich gebe es zu — oft derben Wort fürchtet, ich will keine Frau, die wie eine Mimose zusammenschreckt, wenn ich sie anrühre, ich will keine Frau, die — an andere Männer denkt, die schön mit ihr tun, wie dieser Halunke, der Barnhagen.“

„So, nun weißt Du's, und nun fahr ab! Ich werde Befehl geben, daß eingespannt wird.“

Er ging mit wuchtigen Schritten zur Tür, aber ehe er sie erreichte, stand Mechthild mit flammenden Augen vor ihm.

„Es ist nicht wahr“, dränate es sich von ihren Lippen.

„Ich liebe nur Dich, Dich allein, Albrecht.“

„Mechthild“, schrie er auf, aber mit troziger Gewalt dränate er seine Gefühle zurück.

„Hätte ich mich sonst auf die Schlachtfelder gewagt, Dich zu suchen, Albrecht? Glaubst Du, daß ich nur meinem Sohn den Vater bringen wollte? Nein, Albrecht, meine ganze Seele bangte nach Dir. Wer ermißt die Tiefe

meiner Qualen, als ich Dich endlich fand und Du Dich von mir wandtest? Wie eine Ausgestoßene kam ich mir vor, und ich wagte kaum, meinem Kinde in die Augen zu sehen. Ach, Albrecht, habe ich Dir je Unleses zugefügt, in dieser Stunde blühte ich es tausendfach.“

Meine Jugendliebe zu Barnhagen war längst erloschen. Nur die Furcht, Du könntest ersehen, daß ich vor Dir Barnhagen geliebt, trieb mich in allerhand Unbesonnenheiten. Und er, der meine Furcht und meine Unselbständigkeit kannte, der nützte sie aus, um mich seinen Wünschen gefügig zu machen. Daß es ihm nicht gelungen ist, weißt Du selber, Albrecht. Hätte ich mehr Vertrauen zu Dir gehabt und ein bißchen Mut, Dir alles zu sagen, so wäre es wohl nicht so weit mit uns gekommen, dann hättest Du wohl nie der Mutter Deines Kindes die Tür gewiesen wie jetzt.“

„So, Albrecht, das wollte und mußte ich Dir sagen, ehe ich, weil Du es willst, wieder in den Falkenwinkel zurückkehre.“

In stolzem Freimut hob Mechthild den braunlockigen Kopf, und ohne einen Blick für Albrecht schritt sie zur Tür.

Da flog ein einziger Laut an ihr Ohr, ein jauchzender Ruf, und als sie fast erschreckt den Blick wandte, da stand Albrecht fest und hochaufgerichtet und breitete ihr beide Arme entgegen.

Und sie flog mit einem Jubellaut hinein.

„Mein geliebtes Weib“, kam es von seinen Lippen, und er neigte sein bärtiges Haupt auf ihr holdes Blumen Gesicht und küßte sie so heiß und leidenschaftlich, wie er sie noch nie geküßt.

„Und ich darf bei Dir bleiben?“ fragte Mechthild schelmisch, sich eng an ihn schmiegend.

„Bei mir und bei dem Jungen“, erlaubte er großmütig, „aber jetzt komm, Mechthild, zu unserm Kinde.“

Und sie standen eng umschlungen an dem Bettchen ihres Knaben, der im Schlafe lächelte und mit den dicken

Auch darf unter dem Beton kein lockerer Schotter sich befinden.

Wenn der Beton auf festem Untergrund ist, kann man beruhigt sein, daß der ganze Betonklotz weggetragen werden könne.

Er empfiehlt den Antrag zur Beschlußfassung.

Hierauf erwidert der Bürgermeister, daß sich dieser Schutz bei Bedarf später immer und mit geringen Kosten anbringen lasse.

GR. Jar verweist bezüglich der Bedielung des Betons auf den Schwarzbach (Betondecke bei Jar) und schließt sich dem Antrage des Stadtrates Brantner betreffend Herstellung der Schutztafel in der Breite von 6 Meter und der Bedielung, die 7000 K kostet, zu unterlassen, an. Vizebürgermeister Zeitlinger fragt, ob dieser Antrag als Abänderungsantrag aufzufassen ist.

GR. Jar bejaht dies.

StR. Baron Plenker führt aus, daß die Schutztafel nach Ueberlegung durch Sachverständige später immer noch gemacht werden könne; man möge einem Projekt, das mit weislicher Ueberlegung gemacht wurde, keine Abänderung beifügen.

StR. Hierhammer ist für die Wegbringung des Steinkastens.

GR. Molke ist gegen eine Bedielung und empfiehlt das Projekt, wie es ist, zur Annahme.

GR. Schilcher beanständet die nur 2-jährige Garantie und meint, man solle eine 3-jährige Garantiefestsetzung verlangen.

Hiezu bemerkt der Bürgermeister, daß eine längere Garantie bei keiner Firma geleistet wird, außer bei Militärlieferungen; es wurde übrigens von der Elektrizitätssektion ursprünglich eine 3-jährige Garantieleistung verlangt.

GR. Böck fragt an, ob die Schutztafel oben oder beim Boden angebracht werden soll.

Bei der vorgenommenen Abstimmung wird der Abänderungsantrag des GR. Jar abgelehnt und das vorliegende Projekt des Elektrizitätswerksausschusses genehmigt.

GR. Schilcher regt die Gründung eines Wirtschaftsverbandes an, um eine leichtere Beschaffung von Lebensmitteln und sonstigen Bedarfsartikeln zu ermöglichen und empfiehlt den Antrag zur Beschlußfassung.

Er erwähnt, daß in Wr.-Neustadt schon längere Zeit eine solche Einrichtung besteht. Jede Gemeinde hätte einen Beitrag von zirka 1000 K zu leisten.

Die Landbürgermeister waren an der Verwaltung mitbeteiligt und in der Lage, auf die bäuerliche Bevölkerung hinsichtlich der Lieferung mehr Einfluß zu nehmen.

Der Bürgermeister entgegnet, daß er an die Vertreter der im Versorgungssprengel einbezogenen Gemeinden die Anfrage richtete, ob die Versorgung nur für Brot und Mehl verstanden sein soll, worauf diese erwiderten, daß sich die Versorgung auch auf andere Artikel erstrecken soll.

Die Südbahn-Gemeinden haben, um auf den Wirtschaftsverband von Wr.-Neustadt zurückzukommen, eine andere Wirtschaftsbaasis als die Verhältnisse in Waidhofen und Umgebung sind und eine ganz anders geschichtete Bevölkerung und daher er für das Projekt des Gemeinderates Schilcher nicht eintreten kann.

GR. Jar betrachtet die Gründung eines Wirtschaftsverbandes nur als Schlagwort.

Die Hauptsache ist der Nachweis eines großen Verbrauchskontingentes an Getreide für den Sprengel Waidhofen an der Ybbs. Die freien Handartikel sollen den Geschäftsleuten vorbehalten bleiben, die durch einen solchen Wirtschaftsverband schwer geschädigt würden. Gegen zu hohe Preise ist es ja ohnehin Pflicht der Behörde, dagegen einzuschreiten. Er ist daher auch gegen das Projekt Schilcher.

Der Bürgermeister sagt dem Gemeinderate Schilcher zu, den Antrag dem Stadtrate zur Beschlußfassung zu überweisen.

GR. Schilcher regt ferner die Einführung einer Vormundschaft für arme Kinder, wie solche bereits 145 in Deutschland und der Gemeinde Wien, die eine Vormundschaft für zirka 900 ledige Kinder hat, an und bringt einen diesbezüglichen Antrag ein.

GR. Wurm erwidert, daß hierorts bereits der Waisenrat diese Anregung gemacht hat und schon ein Vormund bestellt ist.

Der Bürgermeister wünscht allen Gemeinderäten frohe Weihnachten und ein siegreiches Neujahr und schließt die Sitzung.

Schluß 1/2 6 Uhr abends.

Rundmachung.

Anlässlich der in der Umgebung der Stadt Waidhofen an der Ybbs in letzter Zeit sichergestellten Fälle von Hundswut werden zum Schutze der Bewohnerschaft nachstehende Vorschriften zur strengsten Darnachachtung in Erinnerung gebracht:

1. Die Hunde müssen mit den vorschriftsmäßigen Marken versehen sein.

Den Besitzern ist es verboten, die Hunde aufsichtslos auf Gassen und Plätzen herumlaufen zu lassen. Auch die Hunde müssen wie die anderen Tiere entsprechend beaufsichtigt werden.

2. In Lokale, in denen Fleisch, Obst oder andere Erzeugnisse verkauft werden, dürfen Hunde überhaupt nicht mitgenommen werden.

3. In anderen öffentlichen Lokalen, in Gast- und Kaffeehäusern oder öffentlichen Gärten müssen mitgenommene Hunde mit einem Maulkorb versehen sein.

4. Jedermann ist verpflichtet, ein ihm gehöriges oder anvertrautes Tier, welches mit wutkranken oder wutverdächtigen Tieren in Berührung kam, sofort sicher zu verwahren und die Anzeige bei der Gemeinde oder dem Amtstierarzt zu erstatten.

5. Ebenso ist jedermann, welcher von dem Herumschweifen eines wutverdächtigen oder wutkranken Tieres Kenntnis erlangt, verpflichtet, sofort die Anzeige zu erstatten.

Die Besitzer der öffentlichen Lokale sind bei Außersichtlassung dieser Vorschriften gleich wie die Parteien strafbar.

Hunde, welche keine Marken haben oder herrenlos herumlaufen, werden vom Wachenmeister eingefangen. Streifungen werden gleichzeitig angeordnet.

Uebertretungen werden nach § 63 und 64 des Tierseuchengesetzes unnachsichtlich geahndet.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 18. Feber 1916.

Der Bürgermeister:

Dr. Kieglhofer m. p.

3. a — 498.

Vom Kriegshilfsbureau des k. k. Ministeriums des Innern.

(Legitimationen für den Vertrieb der Kriegsfürsorgeartikel.) Das Kriegshilfsbureau hat in dem Bestreben, die auf Grund der Ministerialverordnung vom 20. Jänner 1916, R. G. Bl. Nr. 19, angebahnte Regelung des Sammlungswezens für Kriegsfürsorgezwecke auszubauen und das Publikum entsprechend zu schützen, einvernehmlich mit dem Kriegsfürsorgeamte die Anordnung getroffen, daß alle Personen, welche die von diesen beiden Kriegsfürsorgestellen ausgegebenen Verkaufsgegenstände oder auch die von einzelnen Firmen zugunsten der offiziellen Kriegsfürsorge in Handel gebrachten Bücher und Bilder vertreiben, Legitimationen zu führen haben, die aus schwarzen, an der Außenseite mit dem Monogramme der Kriegsfürsorge, dem goldenen kaiserlichen Adler und dem roten Kreuz auf der Brust, versehenen Büchlein bestehen und ausschließlich vom Kriegshilfsbureau ausgestellt werden; sie enthalten Namen, Adresse und Photographie des Inhabers, bezeichnen die Gegenstände, zu deren Vertrieb derselbe berechtigt erscheint, nebst Preisangabe, beziehungsweise Hinweis auf die offiziellen Preislisten, die mitzuführen sind. Selbstverständlich enthalten diese Legitimationen die Agenten nicht von der vorherigen Erwirkung der im Sinne der Gewerbeordnung, beziehungsweise des Preßgesetzes erforderlichen Bewilligung und von der genauen Einhaltung der sonst für das Sammeln von Bestellungen oder Subskribenten geltenden gesetzlichen Bestimmungen. Das Publikum wird hierauf mit der Einladung aufmerksam gemacht, Bestellungen auf Kriegsfürsorgeartikel nur an Personen, welche mit den vorgeschriebenen Legitimationen ausgestattet sind, zu erteilen und solche Personen, welche nicht im Besitze dieser Legitimationen sind, zurückzuweisen oder zur Anzeige zu bringen. Da durch die neue Verordnung der weitere Verkauf aller Artikel zu Gunsten einzelner Vereine oder Kriegsfürsorgestellen an die einzuholende behördliche Bewilligung geknüpft ist und im Falle der Erteilung der Bewilligung den Verkäufern entsprechende Legitimationen ausgestellt werden, ist das Publikum in der Lage, die Behörden bei der durchaus notwendigen Regelung dieser Art Sammelstätigkeit zu unterstützen.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, 10. Feber 1916.

Der Bürgermeister:

Dr. Kieglhofer m. p.

Rundmachung.

Auf Grund des § 1 der Kaiserlichen Verordnung vom 7. August 1915, R. G. Bl. Nr. 228, wird eine Ausnahme der Vorräte an versteuertem Zucker mit dem Stichtage vom 25. Februar 1916 angeordnet.

Diese Vorratsaufnahme erstreckt sich auf die Vorräte:

1. der industriellen und gewerblichen zuckerverarbeitenden Betriebe (insbesondere aller gewerblichen und fabrikmäßigen Erzeuger von Zuckerbäckereien und Zuckerwaren, von Kanditen, Bonbons, Schokolade und Schokoladenwaren, von Konferven aller Art, insbesondere Obstkonferven, Marmeladen, Fruchtjastern, Kompotten, von Nahrungsmitteln, Kaffee- und Teeurrogaten usw.) mit Ausnahme von Bierbrauereien, Preßhofs- und Spiritusfabriken,
2. der Groß- und Kleinhandelsbetriebe, die sich gewerbsmäßig ausschließlich oder unter anderem mit dem Einkauf

Anton horchte auf.

Er wußte nicht, wie sein Vater dachte. Er selbst schien für Udo v. Falkenstein kaum zu existieren. Die Hand hatte er ihm damals zum Willkommen wohl gereicht — natürlich, er war ja rehabilitiert — er trug ja wieder den Offiziersdegen mit Ehren, er hatte ihn sich erkämpft auf dem blutigen Feld, und das Eisene Kreuz auf seiner Brust sagte deutlich:

„Für Ehre das Leben“ —

aber das Herz des Vaters, das hatte er verloren für immer und ewig.

Wie müde er sich fühlte — heute besonders. Er hatte eine ernste Unterredung mit Sibylle gehabt.

Was Sibylle ihm da vertraut, das hatte seinem Herzen wohl und zugleich weit getan.

Sein armer Falke! Sibylle hatte ihm so wenig geben können im Leben, und jetzt wollte sie föhnen, jetzt, wo der Falke die Flügel gebrochen hatte.

„Armes Falkenkind“, seufzte er, „sei froh, daß Du da draußen sterben konntest für König und Vaterland. Der Tod ist barmherziger als das Leben.“

Nur die hellen Augen von Freda und Görz bannten die Schatten, die ihn immer schwerer umdüsterten. Im Herbst sollten sie heiraten und auf Falkenhorst hausen, da Volker garnicht daran dachte, Landwirt zu werden. Mit Leib und Seele war er Soldat. Das wollte er bleiben.

Anton hatte alles Geschäftliche mit seinem Vater geordnet, ohne auf den geringsten Widerspruch zu stoßen. Nur als er kategorisch erklärt hatte:

„Du magst mit Deinem Besitz und Deinem Vermögen tun, Vater, was Du willst, aber die Hälfte von dem, was ich hinterlasse, gehört Bothos Weib und Bothos Kind.“ Da war der alte Mann heftig zusammengefahren, ohne sich aber weiter gegen Anton auszusprechen. Anton konnte nicht ergründen, was in ihm vorging.

(Fortsetzung folgt.)

Händchen dem Vater schlaftrunken den Bart zaufte, als der ihn küßte.

Durch die geöffneten Fenster zog der Duft der Rosen, und Albrecht und Mechthild saßen am Teetisch und sahen sich immer wieder glückstumm in die Augen.

„Die arme Sibylle“, fragte Albrecht dann bekümmert, „wie trägt sie ihr schweres Los?“

Stolz und hart gab Mechthild zurück:

„Wie eine Heldin, zu der mir leider jedes Talent fehlt. Sie will Falkenstein zu einer Musterwirtschaft heranbilden und so alles das zu verwirklichen suchen, was Arnim als Ideal vorschwebte.“

„Arme Schwester“, seufzte er. „Morgen gleich will ich zu ihr. Du aber, Mechthild, darfst nicht sagen, daß Sibylle mehr Heldentum zeigt als Du. Selbst bezwungen hast Du Dich und aus Liebe zu mir und zu Deinem Kinde bist Du aus einer weinerlichen Zierpuppe ein kraftvolles stolzes Weib geworden. Du hast erkannt, daß Vertrauen der sichere Grund ist, auf dem das Glück einer Ehe emporblüht. Vertrauen, das nie wankt, das uns seit gegen alle Stürme und Anfechtungen des Lebens.“

Wirst Du mir denn von nun an auch ganz vertrauen, Mechthild?“

„Ich werde nie vergessen, daß ich nichts bin ohne Dich, daß Du mein Leben, mein Glück, mein alles bist.“

Albrecht schloß ihr die Lippen mit einem Kuß.

Und dann saßen sie still beisammen und plauderten vom Falkenwinkel und der Falkenmühle. Und als Mechthild von ihrem Vater sprach, da wurde Albrechts Antlitz wehmütig ernst, und leise saate er:

„Der Falke sucht im letzten Fluque sein Nest. Weine nicht, Mechthild. Deinem Vater ist das Leben vielleicht schwerer als das Sterben.“

Und er küßte ihr die Tränen von den Wangen.

Und die Nacht kam, die weiche duftschwere Juninacht, die erste Nacht wieder daheim. —

Zu Füßen des Schlosses sanzen die Wellen des alten Falkensees leise Schummerlieder.

Das Glück war wieder auf Schloß Kranichsberg eingetreten, das jauchzende Glück.

*

Volker war wieder nach Berlin zurückgekehrt. Am nächsten Sonntag wollte er den Seinen die Braut bringen, das blonde Mädchen, die „Fuzmacherin“, wie Anton einst wegwerfend geäußert, die Hüte und Spitzen für ein großes Geschäft nähte und mit ihrer Hände Arbeit den Lebensunterhalt herbeischaffte für sich und ihre Mutter, der als Witwe eines Offiziers nur ein spärliches Einkommen zustand.

Anton stellte oft stille Betrachtungen an über den Wandel der Zeiten, der seinem Sohn jetzt so ohne Kampf gewährte, was ihm und seinem Bruder fast das Leben gekostet hatte.

So anders war eben die Welt geworden.

Der Kranke ruhte fast immer auf der großen Terrasse und blickte die grüne Spree entlang in den dämmrigen Wald, dorthin, wo die Falkenmühle lag. Aber nie kam ein Wort davon über seine Lippen.

Nur als Nordes sich garnicht wieder einstellte, ihn zu begrüßen, fragte er mal nach ihm, und Freda teilte ihm schonend den Grund seines Fernbleibens mit. Da hatte er die Lippen fest aufeinandergepreßt, und nach einer ganzen Weile war es leise an Fredas Ohr gedrungen:

„Sie ist sehr schön — Nordes Braut.“

„Ja, und lieb, Papa! Ich habe sie so aern, so gern, fast wie ihre Mutter, die eine so seltene Frau ist. Du glaubst es garnicht, Papa.“

Und dann hatte ihm Freda oft von Anne-Gret erzählt und wie bewunderswert sie ihren Schmerz trug um den verlorenen Sohn, den schönen, jungen Falken, der ihnen allen ein Fremdling abliebte.

„Weißt Du, Papa“, fuhr Freda aheimnisvoll fort, „ich glaube, Großpapa ist es doch sehr nahe gegangen, daß der junge Falke da drüben in der Schlacht blieb.“

„Wie so, Freda?“

„Er fragt jetzt öfter nach denen in der Mühle.“

und Verkauf von Zucker befaßt, also aller Lebensmittelhändler, Gemischtwarenverschleißer (Greißler), Konsumvereine u. dgl.,

3. der Lagerhäuser und der Magazine von Bahn- und Schiffsverkehrsunternehmungen und Speditoren. Ausgeschlossen von dieser Erhebung bleiben hingegen die Vorräte aller Haushaltungen. Die Vorratsaufnahme erfolgt mittels amtlich ausgefolgter Anmeldebücher, die von den Anmeldepflichtigen nach der beigedruckten Belehrung auszufüllen sind.

Die Angabe der Vorräte hat in jener Gemeinde zu erfolgen, in der sich dieselben am 25. Februar 1916 befinden.

Zur Anmeldung verpflichtet ist derjenige, welcher die Vorräte für sich oder andere in Verwahrung (Verschluß) hat. Es sind also auch die Vorräte, die anderen als demjenigen gehören, der sie in Verwahrung hat, vom Verwahrer (Lagerhaus, Magazin) und nicht vom Eigentümer (Verfügungsberechtigten) anzumelden.

Die vorhandenen Vorräte sind ihrer ganzen Menge nach vollständig anzugeben. Es ist daher nicht gestattet, irgendwelche Abzüge für den eigenen Bedarf oder für sonst einen anderen Zweck zu machen.

Die am 25. Februar am Transporte befindlichen Vorräte hat der Empfänger binnen drei Tagen nach dem Empfange anzumelden.

Die Vorratsmenge ist nach dem Gewichte in Kilogramm anzugeben. Jede andere Gewichtsangabe oder Mengenangabe (Meterzentner, Pfund, Brote, Hüte, Kisten, Kartons, Säcke usw.) ist unzulässig.

Die Behörde ist berechtigt, zur Überprüfung der gemachten Angaben in den Betriebs-, Vorrats- und sonstigen Räumen die Vorräte jederzeit zu besichtigen und bei unterbliebener oder wahrheitswidriger Anzeige die Vorräte auf Kosten der Partei festzustellen.

Das Anmeldebücher muß von dem Anmeldepflichtigen unterfertigt werden. Ein Anmeldebücher ohne Unterschrift gilt als nicht abgegeben.

Das ausgefüllte Anmeldebücher ist spätestens drei Tage nach dem Stichtage bei der Gemeindevorsteherung oder der von ihr bestimmten Stelle abzugeben.

Strafbestimmungen:

Wer vorsätzlich die in seiner Verwahrung befindlichen Vorräte an Zucker der Behörde verheimlicht, wird wegen Vergehens mit strengem Arrest von einem Monat bis zu einem Jahre bestraft. Neben der Freiheitsstrafe kann auch Geldstrafe bis zu 20.000 K verhängt werden.

Wer die bei der Vorratsaufnahme von ihm geforderten Angaben nicht innerhalb der gesetzten Frist liefert, die an ihn gerichteten Fragen zu beantworten sich weigert oder unrichtig beantwortet, wird mit einer Geldstrafe bis 2000 K oder mit Arrest bis zu drei Monaten bestraft.

Im Falle einer Verurteilung kann der Verfall der dem Täter gehörigen Vorräte zugunsten des Staates ausgesprochen werden. Auch kann auf Verlust einer Gewerbeberechtigung erkannt werden.

Der k. k. Statthalter in Niederösterreich:
Blegleben m. p.

Eine wichtigste Frage: Die Zollunion.

Wir haben hier im „Boten“, als die Erörterungen über das wirtschaftspolitische Verhältnis Oesterreich-Ungarns zum Deutschen Reich begannen — diese Erörterungen mußten gegen den Widerstand gewisser Kreise durchgesetzt werden — betont, daß dieses Verhältnis nur die Zollunion sein könne. Also: die Zollunion der drei Staaten auf der Grundlage einer gemeinsamen Zollgrenze. Diese hätte aus den drei Staaten ein Zollgebiet zu gestalten. Das gemeinsame Zollgebiet eröffnet die Möglichkeit für eine die Zollunion überschreitende Wirtschaftsgemeinschaft der drei Staaten in höherem Sinne. Ist die Zollunion, ist das gemeinsame Zollgebiet geschaffen, so liegt es ebenso im Ermessen der drei Staaten, in diesem Rahmen durch Uebereinkommen weitere Einrichtungen für eine Wirtschaftsgemeinschaft zu schaffen, die sich auf alle Zweige der Wirtschaft, des Verkehrs, des Wirtschaftsrechtes ausdehnen kann. Von einem Müßigen ist hierbei natürlich keine Rede, wie denn überhaupt in dieser Frage ein anderer Zwang als der der wirtschaftlichen Notwendigkeit nicht in Betracht kommen kann.

Wir haben es hier mit klaren Begriffen zu tun. Wir verlangen die Zollunion: und jeder weiß, was wir wollen. Es wird aber auch die „handelspolitische Annäherung“ an das Deutsche Reich begehrt. Sofort äußert sich da die Unklarheit des Begriffes in dem herumschweifenden Gerede über alle möglichen Formen der „Annäherung“. Annäherung: das kann alles und kann nichts sein. Es kann aber dem Wesen der Sache nach die Zollunion nicht sein, die etwas ganz Bestimmtes ist, etwas, was sich nicht auseinanderdeuteln läßt, was eine klare Vorstellung des Verlangten bietet. Und darauf kommt es an, daß wir nicht nur wissen, was wir verlangen, sondern daß wir unser Verlangen auch so klar aussprechen, daß es nicht mißdeutet werden kann. Ganz klar hat in diesen Tagen die Handels- und Gewerbekammer Bozen die Zollunion mit dem Deutschen Reich begehrt in einer einstimmig beschlossenen Kundgebung von überzeugender Eindringlichkeit. Und diese Kundgebung hatte eine für uns sehr

wertvolle Feststellung zur Folge. Die klerikalen Innsbrucker „Neuen Tiroler Stimmen“, das führende Blatt der Altklerikalen Tirols, drücken die Bozener Entschiedenheit mit dem Beifügen ab, daß sie wissen, in den Kreisen der Landwirtschaft Tirols, wie der Alpenländer überhaupt, sei man für die Zollunion. Wir sehen hier eine starke Geschlossenheit der produzierenden Stände eines Kronlandes für eine wichtige wirtschaftspolitische Forderung: die in der Handels- und Gewerbekammer vertretenen Handels- und Gewerbetreibenden, diese vom Handwerker kleinbürgerlicher Stellung bis zum großkapitalistischen Industriellen, und die Landwirte wollen daselbe: die Zollunion. Und wenn man in Tirol auch die Konsumenten gefragt hätte, so hätte man den Ausdruck desselben Willens vernommen.

Es ist der kräftige Wille zum wirtschaftlichen Leben nach dem Kriege, der aus dieser seltenen Geschlossenheit spricht, und es ist das Bewußtsein der eigenen wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit, das jene Produzenten die volle, durch die Zollunion zu ermöglichende Wirtschaftsgemeinschaft mit dem Deutschen Reich suchen und anstreben läßt. Sie fürchten nicht diese Gemeinschaft der Arbeit, die auch den Wettbewerb im Innern in sich schließt. Und sie haben keinen Grund, diesen Wettbewerb zu fürchten, der Norddeutsche und Süddeutsche gegenüberstellen würde. Ein Reichsdeutscher ist es, der Abg. Friedrich Naumann, der uns in seinem Buche „Mitteleuropa“ sagt, was wir auf dem Gebiete wirtschaftlicher Arbeit sind und was uns hier fehlt: „Es würde ganz falsch sein, wenn irgendwelche Norddeutsche sich einbilden würden, daß sie berufen seien, den südlichen Bundesbrüdern die ersten Elemente des kapitalistischen Denkens beizubringen. Dabei können sie schon hereinsfallen, denn der Budapest-Großhandel, die Wiener Banken, die böhmischen Fabrikanten sind wahrhaftig nicht von gestern. Bei aller zur Schau getragenen Gemüchlichkeit können sie recht gewandt sein. Ueberhaupt soll in allen diesen Fragen der Norddeutsche nicht vergessen, daß er zwar organisierter, aber nicht klüger ist, als seine südlichen Nachbarn. Beides ist nicht ganz dasselbe. Die erstaunliche Wirtschaftskraft des Nordens ist kein reines Ergebnis des Verstandes, wenn man ihn als Beweglichkeit des Geistes im allgemeinen auffaßt. Oft sind ja die erfolgreichsten Norddeutschen gar nicht so besonders geistig beweglich, aber sie sind zäh und bleiben bei der Sache und zwingen sich und andere in einen geregelteren Gang. Das ist ihre Kraft. Wie diese Kraft sich zum gemeinsamen Nutzen mit den beweglichen Eigenschaften des Donauraumes zum mitteleuropäischen Wirtschaftswesen vereinigen soll, wie aus Natur, Tradition und Zucht ein sieghaftes gemeinsames Arbeitssystem werden soll, das ist es, was uns beschäftigt.“

Aber, was hier der Reichsdeutsche sagte, das lebt nicht nur in uns, sondern auch in Ungarn. Während der letzten Tage hielt der Ausschuß des Bundes ungarischer Fabriksindustriellen eine Beratung ab, die das wirtschaftliche Verhältnis zum Deutschen Reich betraf. Die Meinungen über die Zollunion waren geteilt, was deshalb nicht zu verwundern ist, weil die einzelnen Redner die Frage vom Standpunkte der Interessen ihrer eigenen Industrien aus zu beurteilen hatten. Einzelne Äußerungen haben trotzdem auch für uns Wert, weil sie erkennen lassen, daß auch in den Kreisen der ungarischen Industrie, deren Leistungsfähigkeit an die österreichische nicht heranreicht, die Zollunion verlangt wird. Von den einzelnen Äußerungen seien erwähnt:

Philipp Wimmer würde es aus allgemeinen Gesichtspunkten für wünschenswert halten, wenn die 60 bis 70 Millionen Konumenten Deutschlands unseren landwirtschaftlichen Produkten aequiert werden könnten. Auch vom staatsrechtlichen Gesichtspunkte hält er die Annäherung nicht für gefährlich. Was die von ihm vertretene Hanfindustrie betrifft, so glaubt er, obgleich die deutsche Hanfindustrie außerordentlich stark ist, daß die Annäherung die Lebensbedingungen der ungarischen Hanfindustrie nicht gefährden würde. Er bekennt sich als Anhänger der Zollunion mit Zwischenzöllen. Julius Gagar würde, gewisse Uebergangsverfügungen vorausgesetzt, die Zollunion mit Deutschland vom Standpunkte der Glühlampenindustrie und der elektrischen Schwachstromindustrie gern sehen. Er ist aber auch davon überzeugt, daß die Zollunion vom allgemeinen volkswirtschaftlichen Standpunkte unserer Produktion zum Vorteile erreichen würde, denn der übermäßige hohe Zollschutz hat zu einer Stagnation einzelner Produktionszweige geführt. Auch würde es uns zum Vorteile erreichen, wenn sich unser Volk an die deutsche Disziplin gewöhnen könnte und wenn der deutsche Gemeingeist auch bei uns zur Geltung käme. Ein anderer Industrieller, Baron Kornfeld, vertrat eine Meinung, die in einem Punkte merkwürdig berührt. Er soate, es scheine ein Widerspruch darin zu liegen, daß Oesterreich über Zollchronken. Deutschland dagegen über aber die Zollunion für notwendig hält. Dieser Widerspruch ist jedoch nur ein scheinbarer. Hätten wir in den letzten fünfzig Jahren

nicht mit Oesterreich, sondern mit Deutschland in einer Zollunion gelebt, so hätten wir heute eine blühende Industrie. Auf dem Gebiete der Industrie und auch in dem Geiste, der unsere Gesellschaft durchdringt, ist jedoch Oesterreich unser Lehrmeister gewesen. Die volkswirtschaftliche Annäherung wirkt auf den Geist der Völker umgestaltend ein. Im Falle einer Zollunion könnten wir gewiß eine landwirtschaftliche Mehrproduktion erreichen, weil das Absatzgebiet ein größeres wäre. Aber auch die industrielle Mehrproduktion ist nur so zu erwarten. Er hofft ferner, daß im Falle einer Zollunion auch unsere Produktionskosten auf das Niveau der Deutschen herabsinken würden.

Ohne uns auf Einzelheiten dieser Äußerungen einzulassen, können wir im allgemeinen sagen, daß ein namhafter Teil auch der ungarischen Fabriksindustriellen die Zollunion wünscht. Die Zollunion und nicht etwa nur eine unbestimmte „Annäherung“.

Auch in Ungarn erkennt man eben, daß eine der wichtigsten Fragen, die uns durch den Krieg gestellt wurden, die Frage der Zollunion ist, die man ganz vergeblich von gewisser Seite als ein nicht zu verwirklichendes Ideal, als eine „Utopie“, als ein „Theorem“ hinzustellen versucht. Einem Gedanken, zu dem sich ebenso Handwerker wie kühl rechnende Handelsleute und Industrielle bekennen, die genötigt sind, ihre Erzeugnisse nach den großen Notwendigkeiten des Weltmarktes einzurichten, kann gewiß nicht der Stempel „Utopie“ aufgedruckt werden. Dieser alte Gedanke, durch eine Zollunion zwischen Oesterreich-Ungarn und dem Deutschen Reich den Kern für eine mitteleuropäische Wirtschaftsgemeinschaft zu bilden, ist durch die grausame Wirklichkeit eines bisher noch nicht gewesenen Völkerringens wiedergeboren worden. Es kann und darf nicht im Gerede über eine „Annäherung“ zugrunde gehen, seine Durchführung darf auch nicht an dem Widerstande einer Clique scheitern, als deren parteipolitischen Vertreter ein Dr. Geymann den unheilvollsten Einfluß ausübt — auch auf deutschnationale Kreise, von denen man trotz vorkriegslicher schlimmer Erfahrungen denn doch erwarten dürfte, daß ihnen die Größe der Zeit und der Opfer, die sie heischt, auch das Bewußtsein der Größe der Verantwortung bringen werde, die diejenigen auf sich nehmen, die jetzt als Führer versagen.

Der europäische Krieg.

Auf allen Fronten herrscht eine unheimliche Ruhe in den kriegerischen Operationen. Die Ruhe vor neuen, furchtbaren Stürmen, zugleich die Zeit der höchsten Spannung. Wo der Schlag zunächst niederzufallen wird, wissen wir nicht, wir wissen aber, daß in beiden riesigen Kriegslagern ungeheure Vorbereitungen getroffen werden für die kommenden großen Kämpfe, die — wie alle hoffen — die Entscheidung bringen werden. Die Gesechte, über die in den letzten Tagen berichtet wurde, haben den Rahmen örtlicher Teilunternehmungen nicht überschritten, aber wenn die großen Operationen auch noch nicht in den Fluß gekommen sind, so hat sich doch die Lage derart zugespitzt, daß jeden Augenblick mit dem Eintreten großer Entscheidungen gerechnet werden muß.

Im Vordergrunde des Interesses stehen die Ereignisse an unserer italienischen und an der deutschen Westfront. Die Romfahrt der französischen Minister gab Italienern und Franzosen Gelegenheit, sich gegenseitig in hochklingenden Bankettreden den gesunkenen Mut neu zu entfachen. Ob ihnen dies gelungen ist? Die Nervosität, die — wie gemeldet wird — hier wie dort im Wachen ist, läßt auch eine andere Deutung zu.

Wird Italien noch einige blutige und verlustreiche Niederlagen zu den alten legen dürfen, ohne daß das Volk endlich in seiner durch Briand neu angeblasenen Siegeszuversicht wankend wird? — Am lautesten schreit man in Frankreich. Man schreit von Siegen und Vernichtung der Feinde. Nun ist die Zeit allmählich herangerückt der seit Monaten angekündigten großen Offensive, die im Frühjahr 1916 die Zentralmächte zerschmettern soll. An der Westfront sollen Engländer und Franzosen die Deutschen, an der Ostfront die Russen unsere und die deutschen Linien zerbrechen. Ende 1916 werde der Krieg beendet, werden die Zentralmächte vernichtet sein. Wir kennen diese Melodie. Sie ertönte zuerst im August 1914, als Lord Curzon die bengalischen Reiter „Unter den Linden“ in Berlin einziehen sah, als die Russen den bevorstehenden Fall Königsbergs und Breslaus in die Welt hinausposaunten, und der Feind in Elsaß-Lothringen die Uhren auf französische Zeit zu stellen begann. Jetzt, im Frühjahr 1916, sollen wir unwiderruflich zerschmettert werden. Wir wissen, was aus allen ähnlichen Voraussagen geworden ist und warten deshalb mit gelassener Ruhe ab, ob sie sich diesmal richtiger erweisen werden. Die Ausichten darauf

sind schlecht. Wir unterschätzen die papierene Kriegskunst unserer Gegner nicht. Besser als ihre militärische ist sie immerhin. Aber die feindlichen Propheten sind eine minderwertige Truppe, die sich durch lautes Feldgeschrei in der Presse und in phrasenreichen Armeebefehlen nur selber Mut zu machen sucht. Gegen unsere Fronten der ehernen Wirklichkeit sind sie bis jetzt noch immer vergeblich angestürzt.

An den anderen Fronten annähernd das gleiche Bild. Gegen Rußland herrscht von der Ostseeküste bis an die rumänische Grenze im allgemeinen Ruhe. Wo gekämpft wurde, handelte es sich nur um schwächere Aufklärungs- und Vorpostengefächte. Auch der russische Vorstoß nordwestlich von Tarnopol hatte lediglich eine örtliche Bedeutung. Aus dem Munde eines englischen Offiziers, der diese Fronten bereiste, hörten wir dieser Tage, daß er unsere Stellungen im Nordosten für uneinnehmbar hält und daß unsere Feinde alle Hoffnungen, die sie im Dezember vielleicht noch hegen durften, heute aufgeben müssen. — Aus Süd-Mazedonien berichteten auswärtige Blätter, daß die englisch-französischen Truppen den Vormarsch in mehreren Kolonnen gegen die griechische Grenze angetreten hatten. Es wurde auch schon von kleineren Gefechten gemeldet, die zwischen den beiderseitigen Vorposten stattgefunden haben. Alle diese Angaben stammen aber aus fremden Ländern und sind noch in keiner Weise bestätigt worden, sie müssen deshalb mit großer Vorsicht aufgenommen werden. — Inzwischen setzen unsere Truppen in Albanien trotz ungeheurer Verkehrsschwierigkeiten langsam und zielsicher ihren Vormarsch fort. Nach der Einnahme von Tirana stehen sie vor Durazzo.

Der letzte in Rom abgehaltene Ministerrat soll angeblich die Entsendung von 100.000 Mann nach Balona und von 50.000 Mann nach Saloniki beschlossen haben. Aber auch diese Nachrichten sind mit großer Vorsicht aufzunehmen. Denn es ist mehr als fraglich, ob Italien bei der ungünstigen Gestaltung der militärischen Verhältnisse an der Nordgrenze in der Lage ist, so starke Truppenmassen für auswärtige Unternehmen verfügbar zu machen, ohne dadurch näher gelegene Ziele zu gefährden. Aber auch wenn dies der Fall sein sollte, wird die Ueberführung so starker Truppen und dauernde Nachführung des notwendigen Nachschubes große Schwierigkeiten bereiten, da unsere Flotte die Herrschaft in der Adria besitzt und die italienische Marine sich bisher in ihren Kriegshäfen versteckt gehalten hat und es nicht gewagt hat, sich zum Kampf auf offener See zu stellen.

Das ist, in kurzen Strichen gezeichnet, das Bild, das uns ein Rundblick bietet. Belebt wird es durch die Kampfereden aus dem Laer der Gegner. Bei uns zu Lande pflegt man in Momenten großer Entscheidung zu schweigen und wortlos zu handeln. So auch in diesen Tagen der Spannung. Wir wissen um die Rüstungen unserer Feinde, wir wissen, daß sie bestrebt waren, die Kriegstüchtigkeit in ihren Reihen zu heben, wir wissen aber auch, daß auch bei uns nichts versäumt wurde.

Vertliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Auszeichnung.** Herr Karl Maringer, Rechnungs-Unteroffizier 1. Klasse beim k. u. k. Geb.-Brig.-Train-Kommando, ein Sohn des Bahninspektors i. P. Rudolf Maringer, wurde mit dem silbernen Verdienstkreuz m. d. Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet. Unsere Glückwünsche!

* **Auszeichnung.** Herr Josef Meisinger, Bahnbeamter in Wien, Floridsdorf, ein Sohn der lange Jahre hier anständig gewesenen Frau Dusl, wurde mit dem silbernen Verdienstkreuz mit der Krone ausgezeichnet. Unsere Glückwünsche!

* **Auszeichnung eines Waidhofners.** Zu der in Folge 5 gebrachten Nachricht von der Auszeichnung des Herrn Friedrich Ley wird uns nachträglich mitgeteilt, daß derselbe das silberne Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille erhalten hat.

* **Beförderung.** Die in letzter Folge gebrachte Nachricht von der Beförderung des Herrn Ernst Meisl in Bruckbach zum Leutnant beruht auf einem Irrtum infolge Namensverwechslung. Herr Ernst Meisl aus Bruckbach ist erst im Frühjahr eingerückt, wurde aber bereits im Oktober zum Kadetten befördert.

* **Auszeichnungen beim Roten Kreuze.** Der in unserer Stadt wohlbekannte Seidenfabrikant Herr Karl Forster erhielt das Ehrenzeichen vom Roten Kreuze 2. Klasse mit der Kriegsdekoration, dessen Tochter Fräulein Helene Forster die silberne Medaille vom Roten Kreuze mit der Kriegsdekoration. Unsere Glückwünsche!

* **Auf Urlaub** befindet sich hier seit einigen Tagen die Tochter des hiesigen Zimmermeisters Ferdinand Luger, Fräulein Mizzi Luger, welche seit Kriegsbeginn als Pflegschwester auf dem russischen Kriegsschauplatz tätig ist.

* **Familiennachricht.** Familie Scheidl wurde gestern früh mit einem kräftigen Stammhalter beglückt. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

* **Kotes Kreuz.** Frau Marie Pankbauer und Frau Christine Hönl spendeten je 20 K. Dieser

Betrag wurde bereits der Tuberkulose-Fürsorgeaktion für erkrankte Soldaten aus Niederösterreich gewidmet, welche vom Roten Kreuze in Wien zur Errichtung eines Tuberkuloseheims im Wienerwalde eingeleitet wird. Für die Spende herzlichsten Dank!

* **Kotes Kreuz.** Die Mannschaft des Rekonvaleszentenheims Nr. 2 bringt die herzlichsten Glückwünsche anlässlich der ehrenvollen Auszeichnung des Präsidiums vom Roten Kreuze dar und benützt sogleich diesen Anlaß, um den geehrten Damen und Herren des Zweigvereines den Dank auszusprechen für die ihnen erwiesenen Wohlthaten während der Zeit ihres Aufenthaltes in den Rekonvaleszentenheimen.

* **Kriegstraung.** Am Donnerstag den 17. d. M. früh fand in der Stadtpfarrkirche die Trauung des Herrn Franz Koch mit Fräulein Mizzi Cech statt. Herr Koch wurde seinerzeit zur Kriegsdienstleistung einberufen und befindet sich im Arsenal in Wien. Dem jungen Paare unsere herzlichsten Glückwünsche!

* **Vom Felde der Ehre.** Donnerstag den 17. d. M. fand in der Pfarrkirche in Zell a. d. Ybbs das Requiem für den am 26. Jänner in Wolhynien seinen Wunden erlegenen Sohn des Bürgermeisters des Marktes Zell Herrn Gindl, den Kadetten im 49. Inf.-Reg. Max Gindl statt. An demselben beteiligten sich auch mehrere hier weilende Offiziere und die Mannschaft der hiesigen Rekonvaleszentenhäuser. Mit Herrn Gindl ist wieder ein hoffnungsvoller junger Mann, der Stolz seiner Eltern, dahingegangen, doch kann ihnen in ihrem Schmerz um den Sohn ja zum Troste sein, daß er bei einer so erhabenen und heiligen Pflicht, wie die Verteidigung unseres Vaterlandes gegen die heimtückischen Feinde, den Heldentod fand. Bevor an Herrn Gindl der Ruf zu der Fahne erging, studierte er an der Hochschule Philosophie. Ueber seine Bewundung und seinen Tod wird uns mitgeteilt: Am 23. Jänner nachts, kurz vor seiner Ablösung, nach welcher er wieder in die Reservestellung zurückkehren sollte, visitierte er nochmals die zum Schutze gegen den Feind aufgestellten Feldwachen und hiebei ereilte ihn die verderbenbringende Kugel. Zurückgebracht, erlag Herr Gindl schon am 26. Jänner seinen Wunden. Leider ist zur Zeit der Ort, an dem derselbe seine letzte Ruhestätte fand, noch unbekannt. — Gleichfalls im Kampfe gegen die Feinde unseres Vaterlandes erlitt Herr Joh. Schneckenleitner, Infanterist im Inf.-Reg. 49, den Heldentod. Wie vom Auskunftsbüro des Roten Kreuzes mitgeteilt wurde, starb derselbe bereits am 21. August 1915 und wurde in einem Friedhofe im Karst beerdigt. Ehre dem Andenken dieser Helden!

* **Zur Genesung vom Felde in die Heimat zurückgekehrte Mannschaften.** Zur Genesung sind vom Felde neuerdings folgende Mannschaften aus Waidhofen und Umgebung in die Heimat zurückgekehrt: Jäger Leopold Obermüller, Landgem. Waidhofen a. d. Ybbs, Jäger Josef Leitner, St. Gallen, Infanterist Anton Schöllhammer, Groß-Prollna, Infanterist Stefan Takreiter, Schwarzenberg, Gefreiter Leopold Großdehner, Reichraming.

* **Militärkonzert der Eijernen Kreuztischgesellschaft.** Der Bericht kann Raum mangels halber erst in der nächsten Nummer gebracht werden.

* **Turnverein.** Die Hauptversammlung des Turnvereines Waidhofen a. d. Ybbs findet Dienstag den 22. Feber um 8 Uhr abends im Turnerzimmer des Gasthofes Jnführ statt. Die Tagesordnung ist auf den Einladungskarten, welche den Vereinsmitgliedern durch die Post zugefandt wurden, ersichtlich. Bei dem Umstande, daß sehr viele Turner zu den Fahnen eingerückt sind, ist es Ehrensache der zurückgebliebenen, namentlich der ausübenden Mitglieder, zahlreich zu erscheinen, um die Beschlußfähigkeit der Versammlung zu erzielen. — Den Entlehnern von Büchern aus der Vereinsbücherei diene gleichzeitig zur gefälligen Nachricht, daß von nächster Woche an die Ausgabe von Büchern jeden Samstag von 1/6—6 Uhr abends erfolgen wird.

* **Die Sektion Waidhofen a. d. Ybbs des D. u. De. Alpenvereines** empfiehlt die Beachtung folgender Mitteilungen an die Mitglieder der Sektion. Der Eintritt in die Sektion erfolgt über mündliche oder schriftliche Anmeldung bei der Vereinsleitung, welche über die Aufnahme entscheidet. Der Jahresbeitrag beträgt 1. K 11.— mit Bezug der halbmonatlich erscheinenden „Mitteilungen“ und der gebundenen „Zeitschrift“ (Jahrbuch); 2. K 7.40 bei Verzicht auf die genannten Veröffentlichungen; 3. K 6.20 für Töchter und Söhne der ordentlichen Mitglieder; 4. K 2.60 für Mitglieder anderer Sektionen. Der Jahresbeitrag wird im ersten Vierteljahre eingehoben. Der Austritt ist schriftlich anzuzeigen und hat bis 31. Dezember zu erfolgen, wenn er für das folgende Jahr Geltung haben soll. Alle Mitglieder, deren Ehefrauen und unverheirateten Kinder zahlen auf den Hüften des Alpenvereines die Hälfte der vorbeschriebenen Eintritts- und Nachmittagsgebühren. Als Ausweis dient die mit dem Lichtbilde versehene Mitgliedskarte. Die Ausweiskarten für die Ehefrauen werden gegen Einsendung eines unaufgezogenen Lichtbildes kostenlos von der Sektionsleitung ausgestellt. Es empfiehlt sich daher die rechtzeitige Einbindung der genannten Lichtbilder. Alle Mitglieder sind zum Bezuge der um ungefähr 30 vom Hundert ermäßigten Winterportarten berechtigt, welche in der Zeit vom 1. November bis

30. April jedes Jahres für die Strecken von Waidhofen an der Ybbs nach Hieslau, Eijenerz, Admont, Selztal, Mitterndorf-Zauchen, Schladming, Zell am See und Kitzbühel aufliegen. In Wien wohnende Mitglieder beziehen die ermäßigten Fahrkarten zu den Wintersportzügen (auch für die Strecke Wien—Waidhofen) beim Landesverband für Fremdenverkehr in Wien, 1. Bez., Stok im Eisenplatz 3, und die ermäßigten Touristenkarten für Fahrten auf den Südbahnstrecken Wien—Leobersdorf—Payerbach—Semmering—Mürzzuschlag—Kapfenberg—Brud a. d. Mur bei E. Lammer, Papierhandlung in Wien, 1. Bez., Seilerstätte 28, und bei Popp & Kretschmer, Wien, 1. Bez., Kärntnerstraße 51. Bei Einsendung des Jahresbeitrages wolle an eine Jubelspende zur Erhaltung des Treubundhauses (2097 Meter) am Wildkogel im Pinzgau gedacht werden, welche durch eigene Spenderkarten bestätigt wird. Alle den Verband der „Mitteilungen“ betreffenden Zuschriften, desgleichen über Änderungen der Anschriften der Mitglieder bezüglich deren Wohnort, sowie alle Bestellungen sind nur an die Sektion, nicht an die Verwaltung der „Mitteilungen“ zu richten. Durch die Sektion können bezogen werden: Alle vom D. u. De. Alpenvereine herausgegebenen Veröffentlichungen (Karten, Rundschau, Atlas der Alpenflora, Erschließung der Ostalpen usw.), Vereinsabzeichen (Edelweiß) zu K 1.20.

* **Kriegspital.** Mittwoch erhielt das Kriegspital abermals einen großen Transport von Kranken und Verwundeten und wurde nunmehr auch die für die Aufnahme von Rekonvaleszenten in Stand gesetzte Mädchenschule mit mehr als 100 Mann belegt. Die Verpflegung der Mannschaft besorgt Herr Wizer, welcher sich das Wohl unserer Soldaten eifrigst angelegen sein läßt.

* **Vom Felde.** Herr Fritz Hörtenhuber, k. u. k. Inf.-Reg. Nr. 49, 2. Komp., Feldpost 204, sendet uns folgendes Gedicht:

Wir Helden!

Wir sind so einsam wie Blinde,
Wir Männer draußen im Feld,
Die Erde, der Schnee und die Winde,
Das ist unsere ganze Welt.
Wohl über das leere Gelände
Schwirrt singend und surrend der Tod;
Doch niemand faltet die Hände,
Wenn Leben um Leben verloh.

* **Donauwacht!** Am das in Oesterreich sowohl, als auch in Deutschland sehr günstig aufgenommene martige Scharlied „Donauwacht“ (Goldbacher-Kirchberger) allen Volkstreffen — namentlich den Schülern aller Bildungsanstalten — leicht zugänglich zu machen, haben sich die Verfasser entschlossen, — da sie ja keinen geschäftlichen Nutzen, sondern die größtmögliche Verbreitung ihres Werkes anstreben — die kleine Volksausgabe um den Preis von 10 (zehn) Heller abzugeben, u. zw. im Verlag C. Weigand, Waidhofen a. d. Ybbs. Hiedurch ist Schulgönnern Gelegenheit gegeben, durch Ankauf für Schulen der Jugend ein vaterländisches Lied von bleibendem Werte spenden zu können. Wir empfehlen den Ankauf dieses wirklich gebiengenen Scharliedes, das sich durch kurze, stramme Fassung vorteilhaft von den vielen anderen „Donauwacht“-Liedern unterscheidet, aufs beste. — Auch den ins Feld ziehenden Kriegern würde solche Spende gewiß Freude bereiten, da dieses Lied bereits in den Schützengräben gerne gesungen wird.

* **k. k. Arbeitsvermittlung an Kriegsinvalide.** Beim Vermittlungsinstitute Wien, 7. Bez., Neubaugürtel 32 (Tel. Nr. 38.472), der k. k. Arbeitsvermittlung an Kriegsinvalide (Landesstelle Wien) wurden im Monate Jänner l. J. 1239 offene Stellen angemeldet; 286 Kriegsbeschädigte suchten geeignete Arbeitsplätze, 205 endgiltige Vermittlungen wurden erzielt. Davon entfallen auf Land- und Forstwirtschaft 8, Bergbau 1, Gärtnerei 2, Metallverarbeitung 20, Industrie in Maschinen und Apparate 13, Holzindustrie 13, Lederindustrie 2, Textilindustrie 1, Bekleidungs- und Fuhrwarenindustrie 14, Papierindustrie, Industrie in Nahrungs- und Genußmitteln 13, Gast- und Schankgewerbe 7, Bau- und Gewerbe 24, Industrie in graphischen Fächern 2, verschiedene Gewerbe 30, kaufmännisches Personal 26, Verkehrsbedienstete 12, Haushaltungspersonal 6 und freie Berufe 7, 3 Offiziere als Beamte. Um die Vermittlungsziffer 205 zu erreichen, waren 978 mündliche, schriftliche und telephonische Interventionen nötig, 73% der angemeldeten Kriegsinvaliden konnten in Stellen untergebracht werden.

* **Eisenbahnlegitimationen für Familienangehörige von Militärpersonen.** Zufolge Erlass vom 25. Jänner, Ukt. 5/C. B. Nr. 334, wurde für die Familienangehörigen der Militärpersonen für den Bereich der k. k. österreichischen Staatsbahnen eine Legitimation, für 5 Jahre gültig, eingeführt. Anspruch auf die Legitimationen haben die Gattinnen und Kinder der aktiven oder im Ruhestand befindlichen sowie mit Wartegeld beurlaubten Generale, Stabs- und Oberoffiziere, Militärgeistlichen, Auditoren, Militärärzte, Truppenrechnungsführer, Militärbeamten, Militärkapellmeister sowie sonstigen Gageisten (Lehrpersonen der Militär-Erziehungs- und Bildungsanstalten sowie Offizierstochterinstitute mit Ausnahme des sämtlichen externen Lehrpersonales)

und der Gögisten ohne Rangsklasse der gesamten bewaffneten Macht für ihre mit dem Familienoberhaupt im gemeinsamen Haushalte lebenden Frauen und für ihre unverförgten, in häuslicher Pflege befindlichen erwerbsunfähigen Kinder sowie Stief- und Adoptivkinder im Alter über 10 Jahre, mit Ausschluß der Zieh- und Pflegekinder; ferner die in einem dauernden Versorgungsgenuß stehenden Witwen und unverförgten, über 10 Jahre alten Waisen der früher genannten Militärpersonen. Den unverförgten, in häuslicher Pflege befindlichen erwerbsunfähigen Kindern (Waisen) gleichzuhalten, die in einer Anstalt, beziehungsweise zu Stundenzwecken oder als Einjährig-Freiwillige außerhalb des Elternhauses untergebracht sind. Die Legitimationen können für eine beliebige Wagenklasse gelöst werden; die für eine höhere Wagenklasse gelöste Legitimation berechtigt den Inhaber auch zur Inanspruchnahme der Begünstigung für eine niedere Wagenklasse. Die Legitimationen unterliegen der gesetzlichen Stempelgebühr (1. Kl. 10 K, 2. Kl. 5 K, 3. Kl. 2 K 50 h). Im übrigen sind die Rechte und Pflichten der Legitimationsinhaber aus den in den Legitimationen abgedruckten „Allgemeinen Bestimmungen“ zu entnehmen. Die Gesuche der Obgenannten im Stadtgebiete sich aufhaltenden Personen sind an das k. u. k. Ergänzungsbezirkskommando in St. Pölten einzusenden, und sind diesen Gesuchen beizuschließen: 1. eine Photographie in Visitenkartenformat 10 1/2 Zentimeter hoch, 6 1/2 Zentimeter breit, welche Photographie mit der eigenhändig mit Tinte geschriebenen Unterschrift auf dem unteren Rande der Bildseite versehen sein muß; 2. eine Ausfertigungsgebühr von 2 K in Geld; 3. die Stempelgebühr je nach der gewünschten Wagenklasse in Geld oder Stempeln. Diese Legitimationen treten bereits mit 1. März in Kraft.

* **Schießresultate der Schützenabteilung des k. k. Kriegervereines Waidhofen a. d. Ybbs vom 6. Kranz am 13. Feber 1916.** Abgegeben Schüsse 1300. Beste erhielten: 1. Tiefstschußbest Herr Felix Brachtl mit 7 Teilern, 2. Herr Josef Wahsel mit 12 Teilern. 1. Kreisbest Herr Josef Wahsel mit 56 Kreisen (1. Gruppe), 2. Herr Karl Gabriel mit 86 Kreisen (2. Gruppe), 3. Herr Karl Mimra mit 95 Kreisen (3. Gruppe), 4. Herr Paul Hopfner mit 93 Kreisen (Jungschütze). 7. Kranz am 20. Feber 1916 mit der bekannten Stundeneinteilung. Gäste jederzeit willkommen.

* **Waidhofner Lebensmittelmarkt vom 15. Feber 1916.** Im Vergleiche zur Vorwoche war die Beschickung des heutigen Wochenmarktes mit Tafel- und Strudeläpfeln doch reichlicher, daher Käufer ihren Bedarf vollkommen decken konnten. Nachdem auch Eigner unveränderte Preise hielten, war der Abverkauf recht lebhaft. Gleichzeitig muß ein sensationelles Ereignis bemerkt werden. Butter und frische Eier, die die Bevölkerung am Waidhofner Wochenmarkte nur mehr dem Namen nach kannte, wurde sowohl am heutigen als auch schon am Vormarkte, wenn auch in nur kleinen Mengen, wieder angeboten, und waren sofort vergriffen. In Gemüse wenig Angebot.

* **Vom Schweinemarkte am 15. Feber 1916.** Die heute zu Markte gebrachten Fetteschweine und Ferkel waren infolge der annehmbaren Preise sofort abverkauft. Preise etwas nachgebend.

* **Zell a. d. Ybbs.** (Musterung der Gemeinderäte.) Bei der gestrigen Musterung der Gemeinderäte in St. Pölten wurde von den Zeller Gemeinderäten Herr Franz Stahrmüller für tauglich befunden.

* **Ybbsitz.** (Auflösung der Privatpflegestätten.) Am 15. Februar wurden laut Anordnung des Permanenz-Komitees für Kriegskrankenfürsorge in Niederösterreich „infolge des nunmehr geringen Krankenzuschubes und der Errichtung von Kriegsspitälern in Wien“ die Privatpflegestätten für verwundete und rekonvaleszente Militärpersonen in Ybbsitz aufgelöst. Gleich nach Kriegsbeginn wurden in Ybbsitz Pflegestätten für 50 verwundete Soldaten angemeldet und am 3. November 1914 langten, direkt vom Schlachtfelde im Strijale kommend, die ersten 50 Verwundeten in Ybbsitz ein. Dieselben, zumeist der rumänischen Nation angehörend, wurden in den einzelnen Privathäusern liebevoll aufgenommen und versorgt, von Dr. Mayer ärztlich behandelt, und konnten nach ihrer Genesung wieder zu ihrem Truppenkörper zurückgeschickt werden, um vom neuem ins Feld zu ziehen. Die letzten Verwundeten der ersten Abteilung gingen am 9. Jänner 1915 von hier fort. In den Monaten Februar, März und April waren hier keine Soldaten untergebracht. Mittlerweile waren die Pflegestätten dem k. u. k. Reservehospital Nr. 12 in Wien unterstellt worden und wurden von diesem hauptsächlich mit rekonvaleszenten Soldaten belegt. Die erste Abteilung kam am 17. Mai vorigen Jahres an, verblieb durch mehrere Wochen und wurde dann wieder von einer anderen abgelöst. Die Anzahl der hier untergebrachten Soldaten wechselte und erreichte mit 63 die Höchstzahl. Eine Anzahl Parteien konnte die weitere Aufnahme und Verpflegung nicht mehr übernehmen, weshalb die Turnhalle als Rekonvaleszentenheim für 22 Soldaten eingerichtet wurde, wozu einzelne Ybbsitzer Familien bereitwillig Betten und Bettwäsche zur Verfügung stellten. Die klaglose Verpflegung wurde in mehreren Gasthäusern durchgeführt. Im Ganzen waren in Ybbsitz 281 Soldaten unterge-

bracht, die Anzahl der Verpflegstage betrug 8642. Aus allen Teilen unseres weiten Vaterlandes, von allen Nationen waren die wackeren Krieger hieher gekommen, die meisten hatten blutige Kämpfe mitgemacht und waren verwundet worden, sie fanden in unserer friedlichen Stätte freundliche Aufnahme, fanden liebevolle Pflege und ärztliche Behandlung und fast alle gingen geheilt und gekräftigt oder doch wesentlich gebessert von hier fort, um wieder an dem gewaltigen Völkerringen teilzunehmen. Alle hatten hier schöne und glückliche Tage verlebt und voll von Dankbarkeit gedenken sie noch heute in zahlreichen Zuschriften den unvergesslichen Tagen in Ybbsitz und der liebevollen Aufnahme, die sie hier gefunden. Auch eine Anzahl von Kriegern aus Ybbsitz und Umgebung war hier untergebracht und diese waren glücklich, nach so langer Zeit und oft so schweren Kämpfen wenigstens einige Zeit in der Nähe ihrer Lieben zu bringen zu können. An des Kaisers Geburtstag und am Weihnachtsabende wurde für die Soldaten eine Festfeier veranstaltet und dieselben reichlich beschenkt und bewirtet. Die Bevölkerung von Ybbsitz hat durch Aufnahme der Verwundeten gerne dazu beigetragen, um die vielen Wunden, die der gewaltige Weltkrieg geschlagen, wenigstens einigermaßen lindern zu helfen.

Aus Amstetten und Umgebung.

Amstetten. (Auszeichnungen vom Roten Kreuze.) In Anerkennung ihrer besonderen persönlichen Verdienste um die freiwillige Sanitätspflege als Präsidentin des Zweigvereines Amstetten vom Roten Kreuz hat Se. kais. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Franz Salvator Frau Maria v. Bernardt Gutsbesitzerin auf Schloß Edla bei Amstetten, mit dem Offiziers-Ehrenzeichen mit der Kriegsdekoration, weiters die erste stellvertretende Präsidentin Frau Bezirks-hauptmann Baronin Johanna Czokelius von Rosenfeld mit dem Ehrendiplom 2. Klasse mit der Kriegsdekoration und die Damen Frau Bürgermeisterin Anna Kubasta, Frau Hofbuchdruckergattin Fanny Queiser, Frau Katharina Breit, Frau Rosa Janz, Private, sowie das Fräulein Antonie Dengler mit der silbernen Medaille mit der Kriegsdekoration ausgezeichnet.

(Kindesweglegung.) Als Mittwoch den 16. d. M. der hier bei dem Wirtschaftsbefizer Wagner in Eggersdorf bedienstete Knecht Johann Pexleder gegen 11 Uhr abends heimwärts ging, vernahm er bei den abseits des Weges stehenden Gebüsch ein kleines Kindlein wimmern. Pexleder ging nun der Stimme nach und fand tatsächlich unter den Stauden nächst den beiden Häusern Brandstetter-Eber ein kleines Kindlein, welches er zu den Eheleuten Eber brachte, wo es sofort in liebevolle Pflege genommen wurde. Bei der Besichtigung des kleinen Lebewesens — es war sehr rein gehalten und in ein blauweiß gestreiftes mit Watte gefülltes Deckel eingewickelt — stellte es sich heraus, daß es ein kaum acht Tage altes Mädchen sei, doch ließ sich mangels jedweden näheren Anzeigens nichts positives schließen, welcher herz- und gewissenlosen Mutter der kleine Findling gehören mochte. Da es schon gegen Mitternacht ging, wurde die Anzeige von dem Vorfall erst am anderen Morgen, Donnerstag den 17. d. M., bei der hiesigen städtischen Polizei erstattet, welche sofort die nötigen Recherchen nach der Kindesweglegerin einleitete. Etwaige Mitteilungen, welche auf die Spur dieser Person führen könnten, wollen bei oben genanntem Polizeiamt erstattet werden.

Mauer-Dehling. (Spenden aus dem Felde.) Reserve-Leutnant Karl Anderl, Besitzer der silbernen Tapferkeitsmedaille 1. Kl. und des Militärverdienstkreuzes 3. Kl. mit der Kriegsdekoration, hat vom italienischen Kriesschauplatz der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines einen Betrag von 38 K überfendet, welchen er unter seinen Kameraden für den Deutschen Schulverein gesammelt hat. Treudeutschen Dank diesen wackeren Vaterlandsverteidigern.

(Dankschreiben aus dem Felde.) Die hiesige Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines hat, wie seinerzeit berichtet, anlässlich ihrer Julfeier im Dezember v. J. für die im Felde stehenden Soldaten 13.000 Zigaretten, 50 Zigarren usw. gespendet und dieselben dem Ldw.-Inf.-Reg. Nr. 21 überfendet. Im Laufe des Monats Jänner erhielten sowohl eine Anzahl Mitglieder wie auch die Ortsgruppenleitung selbst zahlreiche Dankschreiben aus dem Felde. Eines davon lautet:

Kommt ein Boerl oeslogen,
Hoch droben in der Luft
Und auf amol macht's an Kracher
Und die Italiener san verduft.
Und den Russen gehts net anders,
Die kriaan a so an Gruch
Und es bleibt halt nix übrig,
Daß er zrudgehn muß.
Und die andern, was raffan,
Demen wirds a so oehn
Und zum Schluß bleibt nur
Deutschland und Oesterreich stehn.

Herzlichen Dank und treudeutschen Gruch von den Telefonisten Nr. 21. (Kolaen Unterschriften.)

(Hauptversammlung mit Pikturbildervortrag.) Am Sonntag den 20. d. M. nachmittags 4 Uhr hält die hiesige antisemitische Ortsgruppe des

Deutschen Schulvereines im Gasthause der Frau Hüttmeier in Mauer-Dehling ihre Jahreshauptversammlung ab. Anschließend folgen hochinteressante Lichtbildervorträge. Eintritt 60 h. Ein Teil des Reingewinnes fließt Kriegsfürsorgezwecken zu. Mitglieder und Freunde des Deutschen Schulvereines erscheint recht zahlreich.

Aus Haag und Umgebung.

Strengberg. (Wetterschaden.) Dienstag den 15. d. M. abends herrschte hier ein furchtbarer Sturm mit Gewitter-Erscheinung, der an dem ehemaligen Beilnerhaus in Flachsberg Nr. 8, gegenwärtig Herrn Pechhacker gehörig, dadurch einen großen Schaden verursachte, daß er den Stadel und einen Teil des Stalles abdeckte und zum Teile niederriß. Dieser Schade trifft den fleißigen, braven Mann sehr hart.

(Sterbefall.) Montag den 14. d. M. starb nach längerem Leiden Frau Theresia Baumgartner, Wirtschaftsbesitzerin in Markt Strengberg Nr. 3.

Aus Weyer und Umgebung.

Weyer. (Auszeichnung.) Der Kaiser hat dem Landesforstinspektor von Salzburg, Oberforstrat Jakob Dunkl, einen gebürtigen Weyerer, mit dem Orden der Eisernen Krone 3. Klasse ausgezeichnet. Der wiederholt Ausgezeichnete ist ein Bruder des Kaufmannes und Bürgermeisters von Weyer Albert Dunkl.

(Personales.) Der hiesige Bahnassistent Herr Anton Maier ist substituitionsweise nach Böckstein (Tauernbahn) gekommen.

(Musikabend.) Am Sonntag den 13. d. M. fand in Frau M. Ziebermayers Gasthof ein vom Verein „Gesellschaft der Musikfreunde“ veranstalteter musikalischer Abend zu Gunsten der Kriegsfürsorge statt, welcher einen sehr guten Besuch aufwies und so neuerlich den Beweis der großen Opferwilligkeit von der Bewohnerchaft unseres Marktes in dieser schweren Zeit erbrachte. Der unermüdbliche Kapellmeister des Vereines, Herr Michael Meilinger führte uns außer den noch im Ort verbliebenen bewährten Mitgliedern seine ein Duzend zählende Jungmannschaft vor, welche letztere er mit großer Mühe und vielen Proben so weit und tüchtig heranbildete, daß sie in den Orchesterstücken recht brav und wacker mitwirken konnten. Herrn Meilinger können wir zu diesem Erfolg nur beglückwünschen und gebührt ihm der wärmste Dank. Von den Orchesterstücken führen wir unter anderen an: „Aller Ehren ist Oesterreich voll“ von Noeh, „Unfere Edelknaben“ Walzer von Ziehrer und „Mir hat amal vom Himmel tramt“ von Kragl (Flügel solo, gelassen von Herrn Auer). Durch verschiedene musikalische Einlagen wurde die Vortragsordnung sehr abwechslungsreich gestaltet. Als Meister des Zitherspiels trat Herr Gemeindefsekretär Fritz Brandl auf, der mit Begleitung eines zarten Streichquartetts, „Echo im Tale“ und „Vergißmeinnicht“ von Rezek recht einschmeichelnd vorzutragen verstand. In bekannt mustergültiger Weise entlockte Herr Lehrer F. Asteithner der Kniegeige prächtige Melodien im „Wiegenlied“ von Soltermann und „An dich“ von Czibulko. Ebenso gefielen uns die Violinvorträge des Herrn August Schweigl, und zwar eine Sonatine von Schubert und „Spanische Tänze“ von Mozksosky. Auch an Gesang fehlte es nicht, da Herr Karl Schmidberger mit seiner kräftigen Baritonstimme „Das treue Vaterhaus“ und „Hafners Lied“ von Gumbert sehr gut zu Gehör brachte. Mit dem „Auersperg-Marsch“ von Degzer wurde der erste Teil des Abends geschlossen und es folgten noch einige heitere Couplets, vorgetragen von den Herren Brandl und Karl Schmidberger. Als Reinertragnis können der Kriegsfürsorge 56 K 32 h übermittelt werden, was bei dem niedrigen Eintrittspreis als ein sehr guter Erfolg bezeichnet werden kann.

(Besitzwechsel.) Das den Eheleuten Franz und Theresia Vighlachner von Untergell bei Waidhofen an der Ybbs gehörige Gasthaus „Tafelne unterm Gassteig“ in Groframung ging um den Kaufpreis von 10.000 K an den Hufschmied in Inbach bei Weyer an der Enns Herrn Josef Piesinger über.

(Anfall.) Der Vorstandstellvertreter des Vereines „Gesellschaft der Musikfreunde“ Herr Lehrer F. Asteithner führte am Dienstag den 15. d. M. früh den Reinertrag des am Sonntag für die Kriegsfürsorge abgehaltenen Musikabends an die hiesige Gemeindefkanzlei ab. Am Heimwege hatte er das Unglück, auf dem gepflasterten Hofe des Fürstenhauses auszugleiten und so zu fallen, daß er sich den Unterschenkel des rechten Beines brach. Er konnte sich noch mühselig auf den Händen und einem Beine in seine Wohnung (Fürstenhaus) schleppen. Hier wurde ihm die erste ärztliche Hilfe durch Herrn Gerneidearzt Dr. von Savonat geleistet. Mittelfst einer Tragbahre wurde er nach Kastenteith befördert und dort mit dem Nachmittagszug nach Steyr in das St. Anna-Spital überführt.

(Todesfälle.) Am Donnerstag den 10. d. M. verschied in Weyer an der Enns Frau Katharina Rappl, Jägersgattin und gepr. Hebamme i. R. im Alter von 71 Jahren. Die Verstorbene war über 40 Jahre in ihrem Berufe tätig. Die Beerdigung fand am Samstag den 12. d. M. statt. Die zahlreiche Beteiligung beim Leichenbegängnisse, insbesondere von Frauen aus allen Ständen, welche Frau Rappl in Ausübung ihres Berufes mit

Rat und Tat unterstützte, gab ein heredites Zeugnis von der allgemeinen Hochachtung und Wertschätzung der Verbliebenen. — Am Samstag den 12. d. M. verschied Frau Romana Wallerberger, ehemalige Gasthausbesitzerin am Lohnsig in Klein-Gschneit bei Weyer an der Enns im Alter von 62 Jahren. Das Leichenbegängnis fand am Montag den 14. d. M. statt.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Gesundheitspflege. Jeder hat in seiner Familie oder in seinem Freundeskreise wohl schon Krankheitsfälle erlebt, für die absolut keine Entstehursache zu entdecken war. Die Krankheit war da, und kein Mensch, auch nicht der Arzt, wußte woher. Unsere Forscher waren deshalb schon lange auf der Suche, um solchen rätselhaften Krankheitsursachen auf die Spur zu kommen, und jetzt kommt die Kunde, daß eine der verbreitetsten Krankheitsquellen entdeckt worden ist — in der Mundhöhle des Menschen selbst. Die Ursache ist so einfach und der Beweis so klar, daß man sich wundern muß, nicht schon längst darauf verfallen zu sein. Die Sache ist kurz die: Jeder Mensch nimmt beim Atmen oder mit der Nahrung zahllose Bakterien in die Mundhöhle auf, teils harmloser, teils schädlicher Art. Unter diesen schädlichen gibt es solche, die die Zähne zerstören, und solche, die direkt Krankheiten erzeugen können. Ist nun die Mundhöhle unsauber, die Schleimhaut entzündet, die Zähne mit schmierigem Belag bedeckt oder mit Speiseresten in den Höhlungen und Zwischenräumen verlesen, so vermehren sich die eingewanderten Bakterien zu hunderten von Millionen. Wird nun die Mundhöhle nicht täglich mehrmals mit einem antiseptischen Mundwasser (Ddol) gereinigt, so machen sich die üblen Folgen bald bemerkbar. Die Bakterienmassen werden beim Atmen in die Lungen eingefogen, oder gelangen durch Wunden, Zahnpfählen usw. in die Blutbahn, außerdem produzieren sie bei ihrem Stoffwechsel ununterbrochen Giftstoffe, die teils in den Magen, teils direkt in das Blut übergehen, und auf diese Weise entstehen Uebelkeit, Kopfschmerzen, Appetitlosigkeit, Verdauungsstörungen, Erkrankungen der Halsdrüsen und der Lungen, ja selbst Augen- und Ohrenkrankheiten und Blutvergiftungen sind beobachtet worden. Wieviel Neurastheniker mögen herumlaufen, die dieser so eigentlich lächerlichen Ursache (lächerlich, da sie jeder Mensch mit Leichtigkeit vermeiden kann) ihr lästiges Leiden verdanken. Es kann deshalb nicht eindringlich genug geraten werden, sich an eine fleißige Zahnpflege mit Ddol zu gewöhnen. Wer Ddol konsequent täglich anwendet, übt nach unseren heutigen Kenntnissen die denkbar beste Zahn- und Mundpflege aus.

Krondorfer als natürliches diätetisches Tafelwasser u. Heilquelle gegen die Leiden der Athmungsorgane, des Magens u. der Blase ärztlich bestens empfohlen.

Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheke und Viktor Pospischill, Kaufmann, für Göstling bei Frau Veronika Wagner Soda-Wasser-Erzeugerin, für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Trimmel Kaufmann in Amstetten.

Bermischtes.

Eine Katastrophe durch ein explodierendes Schrapnell.

Wien, 14. Februar. Im Hause 4. Bezirk, Blechturmstraße Nr. 26, ereignete sich gestern nachmittags ein folgenschweres Unglück. Ein aus dem Felde heimgekehrter Urlauber, namens Wolf Koller, hatte als Kriegs-Andenken einen Blindgänger eines Haubitzen-schrapnells mitgebracht. Als gestern nachmittags zur Begrüßung des Urlaubers dessen Angehörigen kamen, die auch zwei ihrer Kinder mitbrachten, ereignete sich das Unglück. Die Kinder des heimgekehrten Soldaten und ihre zu Besuch gekommenen Altersgenossen mußten sich in einem unbewachten Augenblicke das Schrapnell zu verschaffen, um damit zu spielen. Dabei fiel das Geschöß zu Boden und explodierte. Die vier Kinder, die in der Wohnung beisammen waren, erlitten tödliche Verletzungen. Eine Schwester des Soldaten wurde leicht verletzt, während durch den Luftdruck, den die Explosion hervorrief, mehrere Wohnungen im Hause größeren Schaden nahmen. Sämtliche Fensterscheiben wurden eingedrückt, die Möbel ge-

hoben und zu Boden geschleudert, die Gesellschaft selbst von ihren Sigen geworfen und zu Boden gedrückt. Die vier Kinder lagen ächzend und stöhnend am Boden und wälzten sich in ihrem Blute. Der zehnjährige Fritz Biller, einer der Söhne des zu Besuch weilenden Schwagers, erlitt einen Bruch des Schädelgrundes und schwere offene Bauchwunden, sein dreizehnjähriger Bruder Emil ausgedehnte Rippenwunden am Bauchteil, an beiden Armen und am linken Arm sowie zweifellos auch schwere innere Verletzungen. Der achtjährige Junge des Wolf Koller, Edi, weist Blutungen aus mehreren langen Rippenwunden am rechten Arm und Beinen und Schockerscheinungen auf, während sein jüngerer Bruder, der 7jährige Bruno, eine Rippenwunde an der Bauchseite, Rippenwunden an der rechten Schläfe, an beiden Beinen und schwere innere Verletzungen erlitt. Der Arzt verband die vier Kleinen und schaffte sie ins St. Josef-Kinderhospital, wo die Armen mit dem Tode ringen. Der 7jährige Bruno Koller ist noch abends seiner schweren Verletzung erlegen.

L 19.

Ihr Kabler alle, frisch auf zur Tat, Gebt stolze Kunde mit Funk und Draht! Jauchzt in die Welt ihn, den neuen Sieg Von Englands Flagge in Englands Krieg.

Durch Gischt und Schaum auf den Wellen hin Da treibt im Nordmeer ein Zeppelin. Zur Spähe slog er mit keckem Mut. Es riß ihn nieder in Sturm und Wut. Schon sank die Gondel, die Hülle kaum Beut der Befahrung noch Halt und Raum Die Hülle, sie saugt sich voll und schwer, Sie schreien hinaus ins wilde Meer: Zu Hilfe, zu Hilfe in letzter Not!! Da naht „King Stephen“ und schickt ein Boot. Ein englisches Schiff „King Stephen“ ist, Das englischer Ehre wohl nicht vergift,

Es schickt ein Boot zu dem Luftwrack aus. Sie jauchzen dort auf im Sturmgebraus. Gerettet! endlich in letzter Not!! Vom wackern Feinde!! — Da wendet das Boot. Und Schiff und Boot, sie fahren davon. — Die Hülle, sie saugt sich voll und schwer Und langsam sinkt sie hinab ins Meer Und über die opferfett Flut Gellt noch ein heifrer Schrei der Wut.

Was ihr gelitten, ihr Brüder mein, Getäuscht, verspottet in Todespein, Das hat ein Höher sich wohl gebucht, „King Stephen“ aber, du bist verflucht! Verflucht auch der Schuft in Amt und Ehr, Der 20 Stunden zum Schein nachher, Als längst am Grunde der Zeppelin, Kriegsboote sandte zur Suche hin. Zum Teufel alle! schlägt Pauk' und Gong Und feiert den zweiten „Baralong“! Das ist euer zweiter Sieg zu Meer, Ein neuer Schmutzleck auf Eurer Ehr. You rule the waves! welch ein eitler Spruch. Ihr schändet das Meer, ihr seid sein Fluch. Täuscht euch nur selber durch Lügen fort, Ich sag euch ein freies deutsches Wort: Nicht eine Welle im Ozean Ist mehr, Britannia, dir untertan. Das Meer, es ist stolz und weit und hehr Und nur dem Braven gehorcht das Meer. Viel deutsche Boote, sie spotten dein, Und du willst Herrscher des Meeres sein?!

Schlagt mit Pauk' und Gong von Bord zu Bord, Brüllt euern Sieg, — den neuen Mord. Doch zerr' die Flaggen du Volk halbmaß, Die du aufs neue besudelt hast Und zitter weiter von Sieg zu Sieg In deinem traurigen Flottenkrieg.

Bavaricus im Felde 1916.

Wehrmannlied.

In Bruneß in Tirol wurde ein Eiserner Wehrmann errichtet, dessen Reinertragnis für Kriegsinvalide, Kriegswitwen und Waisen des Pustertales bestimmt ist. Wer einen Nagel einschlägt, erhält eine Ansichtskarte mit der Abbildung des Wehrmannes und mit folgendem Gedicht von G. Böheim, Landst.-Korp. der Just.-Trupp. Dion. Imt. Goiginger:

Schauet diesen Wehrmann an, In Tirol gezimmert. Bald wird er ein Rittersmann, Dessen Panzer schimmert. Nehmt den Hammer in die Hand, Panzert ihn fürs Vaterland. Heil Oesterreich in Waffenehr! Schlagt Nägel ein in Schild und Wehr!

Jeder Nagel sei ein Pfand Uns'rer Kraft zum Siege! Schreite froh, lieb Vaterland, Zu der Neuzeit Wiege. Neue Zeit, die Neues schafft, Stärket Deiner Völker Kraft. Heil Kaiser dir, im Alter treu! Dein Oesterreich erblühet neu!

Hat der Wehrmann dann sein Kleid, Eisern Wehr und Waffen. Freißt er eure Einigkeit, Euer völkisch Schaffen. Fernen Zeiten kündet er Der Tiroler Siegesbegeh. Heil Oesterreich im Siegesglanz! Dein Land Tirol, es bleibt dir ganz!

Bei Epidemien und allen Infektionskrankheiten Mattoni's bewährtes Vorbeugungsmittel. Giesshübler Sauerbrunn

Beachten Sie unsere Anzeigen!

EDUARD HAUSER K.u.K. HOFSTEINMETZMEISTER WIEN IX. Spitalgasse 10 Seit 50 Jahren die Steinmetzarbeit für 60 Kirchen geliefert. ALTÄRE, KANZELN, WEIHWASSERBECKEN GRABDENKMÄLER von der einfachsten bis zur reichsten künstlerischen Ausführung in Sandstein Marmor u. Granit

Verträglich bewährt für die Krieger im Felde und überhaupt für Jedermann hat sich als beste schmerzstillende Einreibung bei Erkältungen, Rheumatismus, Gicht, Influenza, Hals-, Brust- und Rückenschmerz u. a. w. Dr. RICHTERS Anker-Liniment. Spezialkompositum für Anker-Pain-Expeller. Flasche K — 50, 1'40, 3'— Ze haben in Apotheken oder direkt an beziehen von Dr. Richters Apotheke „Zum Goldenen Löwen“ Prag, I., Elisabethstraße 6. Täglicher Versand.

Herbapny's Unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Sirup. Seit 46 Jahren ärztlich erprobter und empfohlener Brustsirup. Wirklich schleimlösend, hustenstillend, appetitanregend, befördert Verdauung und Ernährung und ist überdies vorzüglich geeignet für Blut- und Knochenbildung; insbesondere bei schwächlichen Kindern. Preis einer Flasche 2 K 50 h, per Post 40 h mehr für Packung. Alleinige Erzeugung und Haupt-Versand: Dr. Hellmanns Apotheke (Herbapny's Nachfolger) „Zur Barmherzigkeit“ WIEN, VII/1, Kaiserstrasse 73-75. Postversand täglich. Depots in den meisten Apotheken. Nur echt mit untenstehender Schutzmarke. Sarsaparilla-Sirup. Seit 44 Jahren eingeführt und bestens bewährt. Ausgezeichnetes, mild wirkendes Abführmittel. Beseitigt Hartleibigkeit und deren üble Folgen. Befördert den Stoffwechsel und wirkt blutreinigend. Vorzügliches Mittel gegen Hämorrhoiden, Stuhlverstopfung und Fettleibigkeit. Preis einer Flasche 1 K 70 h, per Post 40 h mehr für Packung. Auf der III. internat. pharmazent. Ausstellung mit der grossen goldenen Medaille prämiert.

Filialen in Wien:

I. Wipplingerstr. 28 — I. Kärntnering 1, vorm. Leopold Langer —
 I. Stubenring 14 — Stock im-Eisenplatz 2 (vormals Anton Czjzek)
 II. Praterstrasse 67 — II. Taborstrasse 18 — IV. Margaretenstr. 11
 VII. Mariahilferstrasse 122 — VIII. Alserstrasse 21 — IX. Nuss-
 dorferstrasse 10 — X. Favoritenstrasse 65 — XII. Meidlinger
 Hauptstrasse 3 — XVII. Elterleinplatz 4.



Filialen:

Bruck a. d. Mur, Budweis, Freudenthal, Göding, Graz, Iglau, Kloster-
 neuburg, Krakau, Krems a. d. Donau, Krumman i. B., Laibach,
 Lundenburg, Mährisch Trübau, Neunkirchen, Sternberg, Stockerau,
 Waidhofen a. d. Ybbs, Wiener-Neustadt.

allgemeine Verkehrsbank

Filiale Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz Nr. 33

Oesterr. Postsparkassen-Konto 92.474.

im eigenen Hause.

Interurb. Telephon Nr. 23.

Ung. Postspark.-Konto 28.320.

Telegramme: Verkehrsbank Waidhofen-Ybbs.

ZENTRALE WIEN.

Aktienkapital und Reserven K 65.000.000.

Ankauf und Verkauf von Wertpapieren zum Tageskurse.
Erteilung von Auskünften über die günstigste Anlage von Kapitalien.

Lose und Promessen zu allen Ziehungen.
 Provisionsfreie Ermösung von Kupons, Besorgung von Kupon-
 boger, von Vinkulierungen, Versicherung gegen Verlosungsverlust,
 Revision verlosbarer Effekten.

Belehnung von Wertpapieren zu niedrigen Zinssätzen.

Uebernahme von offenen Depots: Die Anstalt übernimmt Wertpapiere jeder Art, Sparkassebücher, Polizzen, Dokumente in Verwahrung und Verwaltung in ihre feuer- und einbruchssicheren Kassen.

Vermietung von Schrankfächern, die unter eigenem Verschluss der Partei stehen, im Panzergewölbe der Bank.

Jahresmiete pro Schrank von K 12.— aufwärts.

Spareinlagen gegen Einlagebücher: $\frac{1}{4}\%$. Die Verzinsung beginnt bereits mit nächstem Werktag. Für auswärtige Einleger Postsparkassen-Erlagscheine zur portofreien Ueberweisung. Die Rentensteuer trägt die Anstalt.

Uebernahme von Geldeinlagen zur bestmöglichen Verzinsung

Einzahlungen und Behebungen können vormittags und nachmittags während der Kassastunden von 8 bis 12 und 2 bis 5 Uhr erfolgen. An Sonn- und Feiertagen geschlossen.

Uebernahme von Börsenaufträgen für sämtliche in- und ausländischen Börsen.

in laufender Rechnung. Tägliche Verzinsung, das heißt, die Verzinsung beginnt bereits mit dem nächsten Werktag.

Zweck und Vorteil des Kontokorrents: der Einleger übergibt der Bank seine überschüssigen Gelder, Tageslosungen, eingegangenen Außenstände, Kupons, Schecks usw. zur Gutschrift und Verzinsung, wogegen die Bank Zahlungen an den Einleger oder an dritte Personen prompt leistet. Infolge täglicher Verzinsung und jederzeitigen Behebungsrechts können Gelder auf die kürzeste Zeit zinsbringend angelegt werden.

Auf Verlangen Ausfolgung eines Scheckbuchs. Der Konto-Inhaber leistet seine größeren Zahlungen nicht bar, sondern mit Scheck, welchen der Empfänger bei der Bank einkassiert. Post-erlagscheine zu portofreien Einzahlungen stellen wir gerne zur Verfügung.

Einkassierung von Wechseln, Ausstellung von Schecks, Anweisungen und Kreditbriefen auf alle Haupt- und Nebenplätze des In- und Auslandes.

Geldumwechslung, Kauf und Verkauf von ausländischen Gold- und Silbermünzen, Noten, Schecks, Devisen zu günstigen Kursen.

Erteilung von finanziellen Auskünften kostenlos.

Wichtige Nachricht für Metallbesitzer!

Die Metallzentrale-Aktiengesellschaft, Wien befaßt sich in ihrer Eigenschaft als Metall-Einkaufsorganisation der Heeresverwaltung mit der Beschaffung der Metalle für die Munitionserzeugung direkt, und durch ihr Netz von bevollmächtigten Händlern und industriellen Vertretern mit dem Einkauf von

Reinnickel, Kupfer, Kupferlegierungen, Blei u. Aluminium.

Für frei verfügbare

Altmetalle

werden folgende behördlich genehmigte Preise per 100 Kilogramm bezahlt:

Reinnickel	1000 K	Walzmessing	280 K	Armaturen-Rotguss und Bronze	250 K
Elektrolytkupfer	500 K	Gussmessing	230 K	Rotguss- und Bronze-Späne	200 K
Schweres Altkupfer	450 K	Leichtmessing und Späne	150 K	Blei	75 K
Leichtkupfer	400 K			Rein-Aluminium	450 K

Die Heeresverwaltung legt besonderen Wert auf die Erwerbung von

ersetzbaren Einrichtungen industrieller und gewerblicher Betriebe.

Die Metallzentrale-Aktiengesellschaft erleichtert die Abgabe solcher Metalle durch Gewährung langer Liefertermine, Unterstützung bei Durchführung der Ersatzarbeiten und Bezahlung höherer als oben genannter Preise.

Es wird ausdrücklich betont, dass die Metallzentrale-Aktiengesellschaft, Wien bevollmächtigt ist, die für die Heeresverwaltung erforderlichen Metalle unter allen Umständen zu kaufen, dass also auch Gegenstände, welche von den Gewerbeinspektoren aufgenommen oder direkt der k. k. Zentralrequisitionscommission oder einer Uebernahmscommission gemeldet, ja sogar welche bereits einer dieser Behörden fest offeriert wurden, unbedenklich an die Metallzentrale-Aktiengesellschaft verkauft werden können, da dieselbe mit dem Ankauf die volle Verantwortung bezüglich der Verordnungen über Inanspruchnahme von Metallen übernimmt. Angebote sind direkt an die Metallzentrale-Aktiengesellschaft, Wien I., Kleblattgasse 4, Telephon 12262, 12310 und 14480, oder deren bevollmächtigte Vertreter zu richten.

Die von den Verordnungen vom 23. September, Nr. 283, und 30. Dezember 1915, Nr. 401, betroffenen

Haushaltungsgeräte

werden von den Kriegsmetall-Einkaufsstellen übernommen und sind diesen direkt anzubieten. Im Rayon kommen folgende Einkaufsstellen in Betracht: In Waidhofen a. d. Ybbs: Anton Bauer, Friedrich Nowak (Inhaber Franz Wickenhauser).

Kleinere Mengen Altmetalle können zur Bequemlichkeit des Publikums auch den Einkaufsstellen für Hausgeräte übergeben werden.

Die zum Einkaufe von Metallen aus industriellen Betriebseinrichtungen bevollmächtigten Organe, die auch Ratschläge hinsichtlich Ersatzmöglichkeit kostenlos erteilen, werden von der Metallzentrale, Wien, auf Wunsch bekannt gegeben.

Intelligentes Mädchen 2109
als Lehrling für fotografisches Atelier
gesucht. Josef Glaz, Hoher Markt 22.

Älteres Fräulein
sucht Stelle als Haushälterin oder Kinder-
frau. Briefe erbeten unter „E. S. 33“ an
die Verw. d. Bl. 2119

**Im Hause Nr. 64, Unterer Stadtplatz ist ein
Geschäftszimmer**
zu vermieten. — Näheres Monischübl,
Wien VI., Laingrübengasse Nr. 27. 1840

Ruhige Wohnung,
Südseite bevorzugt, in Waidhofen oder
Zell a. d. Ybbs, bestehend aus 1 Zimmer,
Kabinett und Küche, ev. 2 Zimmer wird
mit 1. August von Pensionisten, kinderlos,
gesucht. Anträge unter „F. R. 16“ an die
Verw. d. Bl. 2123

Jahreswohnung
bestehend aus 2 Zimmer und Küche ab
1. Februar zu vermieten. — Auskunft
Unter der Burg 15. 2082

Ein Zimmer 2098
unmöbliert, zu vermieten in der Weyrer-
straße 33. Auskunft Unter der Burg 15.

Jahres-Wohnung
zu vermieten, 1. Stock, 3 Zimmer, Kabi-
nett, Küche, Veranda und Terrasse. Franz
Bogner, Unterzell. 2107

Willa

mit hübschem Garten oder ebensolches
Haus

mit nachweisbar gutem Zinsertragnis in
Waidhofen a. d. Y. zu annehmbarem Preise

zu kaufen

gesucht. Anbote mit genauer Beschreibung,
Preis, Zinsertragnis abzügl. Steuern an
Oberleutnant a. D. Raninger, St. Pölten,
Kremserstraße 18. 2115

Zu vermieten
ist eine Wohnung, bestehend aus 2 Zimmer,
1 Küche, ebenerdig im Hause Nr. 134 in Zell.
Näheres bei Math. Brantner, Maurer-
meister in Waidhofen a. d. Ybbs. 2126

Unübertroffen und konkurrenzlos
sind meine Spezialitäten „**Rumatin**“ Rum-Kom-
position mit der gef. gesch. Löwenmarke zur mühe-
losen Selbstherstellung eines hervorragend guten
Theerums um den halben Preis.

Eine Flasche „**Rumatin**“ samt genauer Gebrauchs-
anweisung für 3 Liter Rum ausreicht — **fr. 0.70**
franko jeder Poststation. Eine Flasche **Altsch-
Komposition „Berta“** zur Bereitung von 3 Liter
Altsch-Kümmel-Likör fr. 0.70. Eine Flasche **Altsch-
Komposition „Berta“** zur Bereitung von 3 Liter
allerfeinsten **Altsch-Likör fr. 0.80.** Eine Flasche
Englischbitter-Likör Komposition dto. für 3 Liter
fr. 0.80. Eine Flasche **Vanille-Likör-Komposition dto.**
für 3 Liter **fr. 1.—.** Die aus meinen Kompositionen
„**Berta**“ hergestellten Liköre sind von den besten
und teuersten Marken nicht zu unterscheiden. Alle
5 Flaschen zusammen **fr. 3.80** franko jeder Poststation
gegen Voreinsendung des Betrages oder auch per
Nachnahme. Vertrieb von Spezialitäten in Rum-
und Likör-Kompositionen **M. Donath,** Wien,
Postamt 69 (Postfach). 2124

Milchführer gesucht.

Clary-Hof 2105
Post Waidhofen an der Ybbs.

Leopold Musenbichler
Waidhofen a. d. Y., Stadt (Gasthaus Forster)
empfiehlt sich als 2094
Gägerichter.
Aufträge werden bei Karl Riemayer,
Gastwirt, Pöcksteinerstr. entgegengenommen.

Realitätenbesitzer,

welche ihre Objekte veräußern wollen, bietet sich jetzt günstigste
Gelegenheit, da bei dem seit 38 Jahren bestehenden, in der ganzen
Monarchie verbreiteten

„**Allgemeinen Verkehrsanzeiger**“ 1972
in Wien, 1. Bezirk, Weiburggasse 26,

trotz des Krieges große Nachfrage herrscht, insolge dessen viele Ver-
kaufsabschlüsse stattfinden.



GESETZLICH GESCHÜTZT

Telephon Nr. 9350. Probenummern und Auskünfte gratis.



Außerstande, jedem Einzelnen für die innige Anteilnahme und die
vielen Beileidsschreiben anlässlich des Todes unseres am Felde der
Ehre an seinen Wunden verstorbenen innigstgeliebten Sohnes und
Bruders

Max Bintl

Kadett beim 49. Infanterie-Regiment, 1. Kompagnie

zu danken, sprechen wir hiemit auf diesem Wege den herzlichsten
Dank aus.

Familie Bintl.

Feldpost-Karten

für Wiederverkäufer sind zu haben in der
Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs.

JOSEF NEU

beh. gepr. Steinmetzmeister
Amstetten, Wörtstrasse 3

Granitsteinbruchbesitzer in Neustadt a. D.



empfehlen sein reichhaltiges Lager
von 10 0—1

**Grabdenkmälern
Schriftplatten etc.**

aus allen gangbaren Steinarten in
schönster u. modernster Ausführung
zu billigen Preisen.

Schleiferei mit elektr. Betrieb
da er nur eigene Erzeugnisse.

Lieferung aller Gattungen

Bauarbeiten

wie
**Quader, Stufen Rand-
steine, Pflasterwürfel**
usw. Ferners

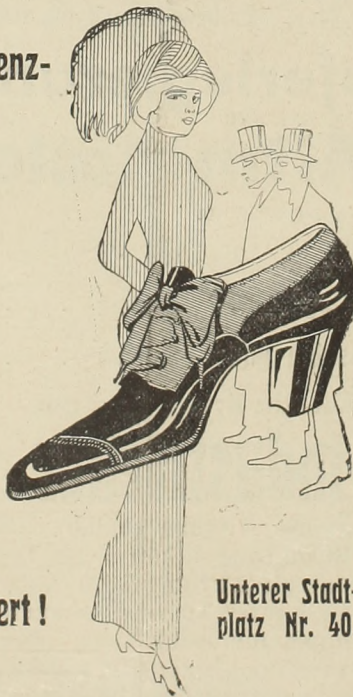
Steinmetzarbeiten für Landwirtschaften

s. B. **Pressteine, O**streiben, Futtertröge.

Wer Bedarf hat, versäume nicht, Preisliste zu verlangen.

Original amerikanische Schuhe „Tip-Top“

Konkurrenz-
los



Preiswert!

Unterer Stadt-
platz Nr. 40,

Erstes Waidhofener Schuhwarenhaus

Zahntechnisches Atelier

Sergius Pauser

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.
An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz
nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerz-
los, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stützähne, Gold-
Kronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-
Apparate.

Reparaturen, Umarbeitung

schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das
Fach einschlägigen Arbeiten.

Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahntechnischen
Ateliers Wiens bürgt für die gediegendste und gewissen-
hafteste Ausführung.

Altmetalle

sowie Kupfer,
Messing, Zinn,
Zink, Blei usw.
jedes Quantum

**kauft
wie bisher**

zu den jetzigen
Höchstpreisen
gegen sofortige
- Bezahlung -

**Eisenhandlung
Friedrich Nowak.**